

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 239.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 4.—, wöchentlich 3 Loty 1.—; Ausland: monatlich 3 Loty 7.—, jährlich 34.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 80 Groschen. Stellengefüge 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Die Arbeitslosenhilfsaktion

Was alles zugunsten der Arbeitslosen besteuert werden wird.  
Die Regierung gibt nichts dazu.

Im gestrigen „Dziennik Wławy“ ist eine mit Gesetzeskraft versehene Verordnung des Staatspräsidenten über die Arbeitslosenhilfe erschienen. In der Einleitung zu der Verordnung ist gesagt, daß ein Arbeitslosenhilfsfonds geschaffen wird, der solchen Arbeitslosen zugute kommen werde, die keinerlei Unterstützungen beziehen. Sodann werden die Quellen aufgezählt, aus welchen die Mittel für diese Hilfsaktion geschöpft werden.

Eine der wichtigsten Einnahmen wird eine Gebühr von den ausgefolgten Quittungen über die entrichtete Wohnungsmiete sein, die in folgender Höhe erhoben werden wird: von einem Mietzins von 99 Loty und 99 Groschen — 25 Groschen, von 100 bis 150 Loty — 50 Groschen, von 150 bis 200 Loty — 75 Groschen, von einem Mietzins über 200 Loty — 1 Loty. Quittungen von Ein- und Zweizimmerwohnungen sind gebührenfrei. Die Gebühr zahlt der Hausbesitzer.

Weiterhin werden die Eintrittskarten für öffentliche Vergnüngen, Vorstellungen und Sportveranstaltungen zugunsten der Arbeitslosenhilfe besteuert. Die Steuer beträgt: 5 Groschen für eine Eintrittskarte im Preise von

50 bis 99 Groschen, 10 Groschen für eine Karte von 1 bis 3 Loty 1.99, 20 Groschen von 2 bis 2.99 Loty, 30 Groschen von 3 bis 3.99 Loty, 40 Groschen von 4 bis 4.99 und 50 Groschen von Eintrittskarten im Preise von mehr als 5 Loty. Gebührenfrei sind Amateursportveranstaltungen, Pferderennen und solche Veranstaltungen, die ausschließlich für Soldaten oder für die Schuljugend durch die Schulen veranstaltet werden.

Zugunsten der Arbeitslosenhilfe werden noch besteuert: Die Totalaktoren in Höhe von 1 Prozent vom Umsatz; Zuder: 50 Groschen für ein Quintal; Bier: 25 Groschen pro Hektoliter; elektrische Glühbirnen: 20 Groschen pro Stück; Leuchtgas für häusliche Zwecke: 5 Prozent von der Gasrechnung; Bankfasen: 5 Loty monatlich für eine Kammer. Außerdem werden in den Restaurationen und Billardsälen nachts Aufenthaltsgebühren in Höhe von 50 Groschen pro Person zugunsten der Arbeitslosenhilfsaktion erhoben werden.

Vergehen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 200 Loty geahndet. Die Verordnung tritt am 1. September in Kraft.

## Belebung in der polnischen Innenpolitik.

Die Christlichen Demokraten weiterhin in scharfer Opposition.  
Die Auflösung des Sejm gefordert.

Mit dem Ende der Sommerferien tritt auch in der polnischen Innenpolitik eine neue Belebung ein. Während die anderen Parteien ihre ersten Beratungen nach den Ferien für die nächsten Tage angekündigt haben, hat der Oberste Rat der Christlichen Demokratie bereits gestern in Posen getagt und scharfe Resolutionen gegen die Regierung und das gegenwärtige Regierungssystem angenommen.

Nach einem Referat des Abg. Wittner über „Die Krise des Rechts und die Mängel der Rechtsprechung in Polen“ hielt Sen. Korfanty eine große politische Rede, in welcher er insbesondere die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Polens auf internationalem Gebiet behandelte.

Korfanty wies eingangs auf die merkwürdige Abkühlung des Verhältnisses zwischen Polen und Frankreich hin und verurteilte insbesondere, daß Polen in seiner Politik gegenüber Danzig nicht konsequent vorgegangen sei. Obwohl mancherlei Maßnahmen der Regierung, so führte der Redner aus, auf einen schärferen Kurs in der Politik gegenüber Deutschland schließen ließen, so sei die polnische Bevölkerung der Westgebiete dennoch über die in Sanacja freies herrschenden Tendenzen beunruhigt. Uebergehend auf die innerpolitischen Verhältnisse sagte Korfanty, es sei notwendig, daß das Volk wieder den gebührenden Einfluß auf die Regierungspolitik des Landes gewinne, der es vor 6 Jahren verloren habe. Die Not des Landes sei viel größer als es in amtlichen Statistiken dargestellt werde. Weiterhin besaßte sich Korfanty sehr eingehend mit der Politik der Sanacja gegenüber Oberschlesien, die auf eine Abschaffung der Autonomie der oberschlesischen Wojewodschaft hinfiele.

Nach den Referaten wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen. In der Resolution zur außenpolitischen Frage wird auf die Gefahr einer Isolierung Polens auf internationalem Gebiet hingewiesen und verlangt, daß das Bündnis mit Frankreich auch weiterhin den Grundstock der polnischen Politik bilde. In der Politik gegenüber Deutschland wird die Anstrengung guter und loyaler nachbarlicher Beziehungen verlangt, doch wird die Notwendigkeit unterstrichen, in dieser Beziehung scharf auf der Hut zu sein. Besonders scharf wird der geheime Charakter der polnischen Außenpolitik im Verhältnis zu der Öffentlichkeit Polens verurteilt.

In einer weiteren Resolution wird die Auflösung des gegenwärtigen Sejm und Ausschreibung von Neuwahlen

verlangt. Die Parteileitung wird zur konsequenten Politik gegenüber dem gegenwärtigen Regierungssystem aufgefordert. In der immer geringer werdenden Deckung der Valuta und der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit erblickt der Oberste Rat ein Zeichen der herannahenden Katastrophe und verlangt den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung.

Für die nächsten Tage sind noch folgende Parteizusammenkünfte vorgesehen: am 2. September tritt das Zentralkomitee der PPS. zusammen, am 1. September die Parlamentsklubs der Nationalen Partei, der Demisch-bürgerliche und der Jüdische Klub. Ebenfalls am 1. September wird der Regierungsbund zusammentreten.

### Noch eine neue politische Partei.

Vor vier Jahren schloß sich die Lodzer Gruppe der Unabhängigen Sozialisten der PPS. an. Der Anschluß erfolgte auf Grund einer Intervention der Internationale. In letzter Zeit wurden aber wieder Schritte unternommen, die die Loslösung der genannten Gruppe zum Ziel haben. Vor einigen Tagen fanden in dieser Angelegenheit Konferenzen der Führer der genannten Unabhängigen Sozialisten statt. Auf diesen Konferenzen wurde die Notwendigkeit der Loslösung von der PPS. besprochen. Es wurde ein Organisationskomitee mit Dr. Eiger und Ratkowski an der Spitze gewählt, das mit den Warschauer Unabhängigen Sozialisten in Führung treten soll. Am Mittwoch, den 31. August, soll eine Konferenz stattfinden, an der sich der unabhängige Sozialist Krul, Warschau, beteiligen soll. Wie verlautet, ist das Ziel der neuen Gruppe, die „Führung“ der Klassenverbände zu übernehmen. Bis jetzt hat man aber im Bezirksverband der Berufsverbände nichts davon bemerkt, daß die Aktion der Unabhängigen Sozialisten Unterstützung finden werde.

### Vor großen Veränderungen im polnischen Richterstande.

„Unbeliebte“ Richter sollen entfernt werden.

Nachdem am Sonnabend das Dekret über die Aufhebung der Richterversehbarkeit der Richter in Polen veröffentlicht worden ist, wird nunmehr mit einem großen Schub unter den Richtern gerechnet. Es ist klar, daß man es hierbei besonders auf solche Richter abgesehen hat, die

sich mit den Sanacjamethoden nicht voll und ganz einverstanden erklären können. Besonders große Änderungen sind im Obersten und im Appellationsgericht zu erwarten.

Am 1. September soll in Warschau eine außerordentliche Sitzung der Hauptverwaltung der Vereinigung der Richter und Staatsanwälte Polens stattfinden. In dieser Sitzung soll zu diesen Plänen der Regierung Stellung genommen werden. Es sind scharfe Protestentscheidungen zu erwarten.

### Große Pläne.

In Antwort auf die Umfrage des Völkerbundes in Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat die Regierung in einem Plan für die Durchführung öffentlicher Arbeiten in Polen ihre Pläne für die Zukunft mitgeteilt, die jetzt auch in einer von der Polnischen Telegraphenagentur herausgegebenen Broschüre veröffentlicht werden.

Danach ist geplant: Der Bau von 8 großen Brücken über die Weichsel für 54 Millionen Loty, von 25 kleinen Brücken für 9 100 000 Loty, Verbesserungen der Landstraßen gemäß dem Projekt von Puricelli für 433 566 000 Loty und Wege-Neubau für 60 Millionen Loty.

Weiter sollen in Oberschlesien für 20 Millionen Kommunalarbeiten ausgeführt werden. Neue Wasserleitungsanlagen sollen 92 625 000 Loty kosten. Die Elektrifizierung soll für 279 Millionen Loty durchgeführt werden. Außerdem sollen für die allgemeinen öffentlichen Arbeiten des Landes 1 096 931 000 Loty ausgegeben werden und für die Kommunalarbeiten in den Großstädten 735 818 000 Loty. Das Projekt ist von dem Minister Nowog-Neugbauer unterschrieben. An die Ausführung der Arbeiten ist natürlich nur zu denken, wenn große internationale Kredite, die unter der Kontrolle des Völkerbundes oder der Internationalen Bank stehen, gewährt werden.

### Die Post als Konkurrentin der Eisenbahn

Die von der Post neu eingeführte Beförderung von Lebensmittelpaketen hat sich als starke Konkurrenz für die Eisenbahn herausgestellt. Die Lebensmitteltransporte der Eisenbahn sind um etwa 50 Prozent zurückgegangen.

### Der Streit im Warschauer Magistrat beigelegt.

In Sachen des Streits der Angestellten des Warschauer Magistrats fand am Sonntag eine Konferenz des Stadtpräsidenten Slominski mit der Zwischenverbandskommission der Selbstverwaltungsangestellten statt. An der Konferenz legte der Stadtpräsident den Angestelltenvertretern die schwere wirtschaftliche Lage der Stadt Warschau wie auch die nächsten Pläne der Stadtverwaltung dar. Nach längeren Verhandlungen wurde vereinbart, daß in den ersten drei Tagen dieser Woche den Angestellten die Rückstände für Juli sowie die Hälfte des Gehalts für August und die zweite Hälfte des Augustgehalts bis zum 10. September ausgezahlt werden soll. Angesichts dieser Zusage des Stadtpräsidenten wurde der Streit von der Zwischenverbandskommission abberufen.

### Drohender Streit in der Erdölindustrie.

In der Erdölindustrie droht zum 1. September ein allgemeiner Streik. Nachdem die großen Erdölkonzerne in den letzten Monaten nacheinander aus der Lemberger Arbeitgeberkammer ausgetreten sind, die Anerkennung der bisherigen Rahmentarifverträge in der Erdölindustrie abgelehnt haben und nur noch mit den Arbeitern ihrer eigenen Betriebe Tarifverträge abschließen wollen, ist jetzt zum 1. September d. J. auch der bisherige Lohnsatz gekündigt worden. Die Erdölkonzerne verlangen einen Abbau der bisherigen Arbeitslöhne um 15 Prozent, außerdem wollen sie die Dauer der bezahlten Urlaube und die Kündigungsfristen verkürzen. Die Gewerkschaften haben jede Berücksichtigung dieser Forderungen der Arbeitgeber abgelehnt und geben für den Fall, daß die Arbeiter zum Eingehen auf diese schlechten Arbeitsbedingungen gezwungen werden sollten, zum 1. September die Streikparole aus.

### Deutsche Professoren besuchen Polen.

Morgen trifft in Polen eine Gruppe von sechs Professoren aus Deutschland ein. Die deutschen Gelehrten werden Krakau, Posen, Gdingen und Warschau besuchen.



Die große Entscheidungsfunde.

# Heute Eröffnung des Reichstages

### Kommt es zu einer normalen Arbeit des deutschen Parlaments?

Berlin, 29. August. In der Wilhelmstraße wurde heute abend mitgeteilt, daß die heutige Zusammenkunft zwischen Papen und Hitler keine Aenderung der politischen Lage gebracht habe, d. h. daß

die Nationalsozialisten nicht daran denken, die Regierung Papen zu tolerieren.

Bestätigt wird diese Haltung auch durch eine fünfviertelstündige Rede, die Hitler heute nachmittag im Kaiserhof vor seinen Abgeordneten gehalten hat. Nach dieser ablehnenden Antwort ist endgültige Klarheit geschaffen, und der Reichskanzler weiß genau, worauf es ankommt, wenn er morgen dem Reichspräsidenten Bericht erstattet.

Im Reichstag, wo es heute durch die Sitzungen der verschiedenen Parteien schon recht lebhaft zugeht, war diese Situation naturgemäß das allgemeine Gesprächsthema. Die Besprechungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum sind heute nicht weitergekommen. Ueberhaupt dürfte die Zeit schon zu kurz sein, um zu einem Erfolg die Besprechungen zu führen.

Man rechnet vielmehr allgemein mit der Auflösung des Reichstages

und ist nicht sich darüber klar, ob sie bereits in dieser oder erst in der nächsten Woche erfolgen wird. Trotz dieser ziemlich weitverbreiteten Ansicht will man aber am Dienstag doch einen Vorstoß machen, u. zw. ist beabsichtigt, bereits morgen das Präsidium zu wählen. Der Gedanke scheint von den Nationalsozialisten ausgehen. Auch das Zentrum ist damit einverstanden. Nur besteht noch eine gewisse Schwierigkeit bei den Sozialdemokraten, die die Absicht haben, Paul Löbe im ersten Wahlgang als Präsidenten vorzuschlagen, und sollte er nicht durchkommen, ihn als 1. Vizepräsidenten zu nominieren. Die Schwierigkeit liegt nur darin, daß die Nationalsozialisten keinen Sozialdemokraten wählen wollen und die Sozialdemokraten dann vielleicht Einspruch gegen die Tagesordnung erheben. Der Sinn des etwas überraschenden Planes, die Wahl zu beschleunigen, liegt darin, daß man dem Reichspräsidenten die Arbeitsmöglichkeit des Reichstages beweisen will. Man spricht davon, daß das Ergebnis der Wahl sofort nach Neudeck mitgeteilt und daß gleichzeitig um die Bestätigung nachgesucht werden soll. Deshalb werden auch heute abend noch Besprechungen sein, um einen glatten Verlauf der morgigen Wahlen sicher zu stellen. Uebrigens ist es technisch durchaus möglich, daß bei Einspruch noch am gleichen Tage eine neue Sitzung anberaumt wird. In der Tat liegt die Entscheidung über die weitere Entwicklung zunächst in der wichtigen Konferenz, die morgen beim Reichspräsidenten in Neudeck stattfindet.

### Son Papen nach Neudeck gefahren.

Berlin, 29. August. Reichskanzler v. Papen hat sich heute abend in Begleitung des Reichsinnenministers Freiherr v. Gayl, des Reichswehrministers v. Schleicher und des Staatssekretärs Dr. Meißner zum Reichspräsidenten nach Neudeck begeben.

### Die Parteien vor der Reichstagseröffnung

Berlin, 29. August. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montag zusammen, um Vorbereitungen zu der am Dienstag gegen Mittag beginnenden Sitzung der Reichstagsfraktion zu treffen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es galt besonders die Frage der Wahl des Reichstagspräsidiums zur Entscheidung der Fraktion vorzubereiten.

Berlin, 29. August. Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat heute nachmittag zusammen. Der Abgeordnete Joos erstattete über die politische Entwicklung der letzten Monaten und in großen Zügen auch über seine Besprechungen mit dem Reichskanzler und über die angebahnten Verhandlungen mit den Nationalsozialisten Bericht. Die Partei trat dann in eine Aussprache über die politische Lage ein.

Berlin, 28. August. Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages trat am Montag abend zu einer Sitzung zusammen, in der vor allem auch die koalitionspolitische Lage in Preußen erörtert wurde. Dr. Bracht berichtete über den Stand der mit den Nationalsozialisten geführten Koalitionsverhandlungen, die am Dienstag fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache der Zentrumsfraktion soll gleichfalls am Dienstag weitergehen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Berlin, 29. August. Die Verwaltung der Bayerischen Volkspartei versammelte sich am Montag zu ihrer konstitutionellen Sitzung. Die Fraktion erörterte in mehrstündiger Sitzung die politische Lage. Am Dienstag vormittag tritt sie wieder zusammen, um ihre Anträge für den Reichstag vorzubereiten.

Berlin, 29. August. Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die neue Fraktion wurde vom bisherigen Vorsitzenden Obersohn eröffnet, der die neu gewählten Abgeordneten begrüßte. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache. Die Fraktion beschloß, sich an der Sitzung des neuen Reichstags, die unter dem Vorsitz einer aus Moskau herbeigerufenen Kommunistin statt-

findet, nur insofern zu beteiligen, als es für die Maßnahmen zur Konstituierung des Reichstags notwendig ist.

### Klara Zetkin wird präsidieren.

Klara Zetkin ist mit ihrem Sohn, einem Arzt, nach Deutschland zurückgekehrt. Bei dem Zugwechsel an der russisch-lettischen Grenze mußte sie getragen werden. Die fünfundsiebzigjährige steht und hört fast gar nichts. Sie kann auch nicht mehr allein gehen. Wenn ihr auch das Alterspräsidium des Reichstages zusteht, so ist sie doch physisch außerstande, dieses Amt im Falle von Störungen oder Zwischenfällen, mit denen bestimmt zu rechnen ist, zu versehen.

Klara Zetkin hat trotzdem ihrer Umgebung erklärt, daß sie angesichts der Drohungen der Hakenkreuzler mit keinem ruhigen Verlauf der Sitzung rechne, besondere Schutzmaßnahmen für ihre Person jedoch ablehne. Sie halte es für ihre revolutionäre Pflicht, trotz ihrem hohen Alter das Amt der Vorsitzenden auszuüben.

### Die Kommunisten werden für einen sozialdemokratischen Präsidenten stimmen

Berlin, 29. August. In Uebereinstimmung mit der kommunistischen Reichstagsfraktion hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei einen Beschluß gefaßt, der sich für die Ausschaltung der Nationalsozialisten bei der Wahl des Reichstagspräsidiums einsetzt. Die Kommunisten werden im ersten Wahlgang für ihren eigenen Kandidaten stimmen. Sollte in diesem Wahlgang der nationalsozialistische Kandidat nicht gewählt werden, so wollen die Kommunisten im zweiten Wahlgang ihre Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten abgeben, um die Wahl eines Nationalsozialisten zum Reichstagspräsidenten zu verhindern.

### Wieder Zusammenkunft Papens mit Hitler

Berlin, 29. August. In den Nachmittagsstunden des Montag fand eine Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister und Adolf Hitler auf gesellschaftlichem Boden statt. Man unterhielt sich über innenpolitische Fragen, ohne daß die Regierung ihre Stellung irgendwie geändert hätte.

### Neue Ubersiedelerei Hitlers.

Berlin, 29. August. Die Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Die heutige erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion wurde vom Fraktionsführer Dr. Frick mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er der Freude der vollständig erschienenen Fraktion über die Anwesenheit des obersten Führers besonderen Ausdruck gab. Dr. Frick wies auf die Fraktionsitzung auf den in der parlamentarischen Geschichte einzig dastehenden Aufschwung der nationalsozialistischen Partei hin.

Dann nahm Adolf Hitler das Wort zu eingehenden richtunggebenden Ausführungen über die Stellung der NSDAP zur politischen Lage. In einem kurzen Ueberblick zeigte er die arbeits- und opferreichen Kämpfe der Bewegung und ihre bisherigen Erfolge in verschiedenen deutschen Ländern. „Wenn man diese nationale Selbsteinschätzung als zügellos behandle, dann nähmen wir diese „Ueberheblichkeit“ von dem Volk auf uns“. 14 Millionen deutscher Menschen stehen hinter ihm, die von grenzenlosem Vertrauen erfüllt sind. Diese Bewegung des deutschen Volkes größter Organisation stehe einzig da. Die nationalsozialistische Bewegung habe den ungeheuren Vorzug, ein einziger „Operationfaktor“ zu sein. Die Gegner sollten wissen, daß ihnen in der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nicht 230 Mann gegenüberträten, sondern diese Fraktion träte ihnen wie ein Mann gegenüber. „Unsere Auffassung unterscheidet sich von der unserer Gegner dadurch, daß wir sagen: Man kann wohl ohne Reichstag regieren, aber man kann nicht ohne das Volk regieren. Fähig zum Regieren sei nur das Volk. Das heute regierende System scheitere an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volk. Das Volk will Mut, Kraft, Entschlossenheit und Fähigkeit sehen. Wer sie beweise, dem werde es folgen“.

### Nationalistische Totschläger.

Flensburg, 29. August. Der Nationalsozialist Kurdyel aus Wesselnur wurde wegen Totschlags zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

### Nachtlänge zum Ohlauer Prozeß.

Berlin, 29. August. Der Verteidiger der Ohlauer Reichsbannerleute wird, wie der „Abend“ mitteilt, gegen Hitler Strafantrag wegen Beleidigung stellen, weil er die Ohlauer Angeklagten als Mörder bezeichnet hat.

### Deutsch-englische Verbrechen.

London, 29. August. Der deutsche Geschäftsträger in London sprach am Montag in Foreign Office vor. Er hatte eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon. Es ist anzunehmen, daß in der Unterredung der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung besprochen worden ist.

### Das Teilmoratorium für die Landwirtschaft.

Das Teilmoratorium für die Landwirtschaft ist am letzten Freitag verkündet worden. Im Staatsgesetzblatt Dziennik Ustaw Nr. 72 vom 26. August werden die fünf neuen Notverordnungen des Staatspräsidenten über Abänderung der Bestimmungen über die Gewährung der Regiesterpfandkredite auf Getreide, über den Kampf gegen den Dorfwucher, über die Gründung von Vergleichsaussschüssen in Kreditangelegenheiten des kleineren und mittleren Grundbesitzes bis zu 50 Hektar, über die Verlängerung der Zahlungsverpflichtungen des größeren Landbesitzes bis zu 300 Hektar und die Ausführungsbestimmungen zu diesen Verordnungen veröffentlicht. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

In ihrer praktischen Auswirkung werden sie ein teilweise Moratorium für die Landwirtschaft bedeuten. Dieses Moratorium wird nicht generell sämtlichen Betrieben gewährt, sondern nur im Einzelfalle notleidenden Betrieben durch den Beschluß der ordentlichen Gerichte oder der in diesen Verordnungen vorgesehenen neuen bezirksweisen Vergleichsaussschüsse. Die Gerichte können auf Grund dieser Verordnungen fast sämtliche Zahlungsverpflichtungen der landwirtschaftlichen gegenüber privaten Personen, nicht aber gegenüber dem Staatsschatz bis nach der nächsten Ernte hinauschieben.

### Ruhiger Verlauf des Weberstreits in England.

London, 29. August. Wie erwartet ruhte am Montag infolge des Weberstreits der Betrieb in den meisten Webereien Lancashires. Infolge vereinzelter benetzter Wochenendverhandlungen zwischen Fabrikanten und Webern wurde jedoch in einigen Webereien die Arbeit wie gewöhnlich aufgenommen, so daß über 10 000 Weber sich nicht am Streit beteiligten. In diesem Falle waren die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu S o n d e r a b m a c h u n g e n über die Lohnkürzungen gekommen, oder es war von Seiten der Fabrikanten noch gar keine Lohnkürzung erfolgt. Die Lage ist durchaus ruhig.

### Die Ottawaer Konferenz und USA.

New York, 29. August. Zu den Ergebnissen der Ottawaer Konferenz äußerte sich ein amerikanischer Senator. Er erklärte, daß das Abkommen von Ottawa dem amerikanischen Handel wahrscheinlich einen Schaden zufügen würde, der rund 2 Milliarden Zloty betragen würde. Die Beschlüsse von Ottawa seien zweifellos im Interesse der Selbsterhaltung des britischen Weltreichs gefaßt worden. Aber die Vereinigten Staaten hätten die Verpflichtung, auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz zu verlangen, daß den Steuertarifen Einhalt geboten werden müsse.

### China gegen den Mandschurenstaat.

Peking, 29. August. Der chinesische Außenminister erklärte gegenüber den kürzlich vom Grafen Uchida in Tokio gemachten Ausführungen, daß China niemals einer Lösung der gegenwärtigen Lage zustimmen werde, die den künstlichen Mandschurenstaat berücksichtigt.

### Der Aufstand in Ecuador.

Guayaquil (Ecuador), 29. August. Die Regierung von Ecuador ist mit aller Schärfe gegen den von Bonifaz angeführten Aufstand in Quito vorgegangen. Bonifaz hat die Regierung durch Unterhändler bereits Waffenstillstandsbedingungen unterbreitet, bei deren Nichtannahme er die Regierungstruppen sofort angreifen werde. Bonifaz fordert u. a. die Neubildung des Kabinetts und erklärt sich seinerseits zur Uebergabe Quitos an die Regierung sowie zur Auflösung des ihm beim Aufstand unterstützenden Regiments bereit.

### Noch keine Ruhe in Brasilien.

New York, 29. August. Die Aufstandsbewegung in der südamerikanischen Republik Brasilien ist noch nicht erloschen. Die Lage hat sich vielmehr verschlechtert. Führende Persönlichkeiten Brasiliens, darunter mehrere führende Regierungsmitglieder, seien zu den Aufständischen im Gliedstaat Sao Paulo übergegangen. Weiter wird gemeldet, daß die Bundesstruppen einen wichtigen Stützpunkt eingenommen und die Aufständischen zurückgeschlagen haben.

Rio de Janeiro, 29. August. General Cunha ist von der Front aus Sao Paulo nach Rio zurückberufen worden. Er erhielt weitgehende Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Rio de Janeiro. Von der Nordfront kommen Meldungen über eine neue Offensive der Regierungstruppen. Die Aufständischen berichten ihrerseits gleichfalls über einen neuen Vormarsch.

### Schweres Grubenunglück in Oberschlesien

Auf der Richter-Grube in Siemianowitz stürzte eine Wand ein und begrub zwei Bergarbeiter. Einer von ihnen, Alois Golomb, war auf der Stelle tot, während der zweite, Robert Gembalski, schwer verletzt wurde.

### 18 Tote bei einem Autounglück.

Portorico, 29. August. Ein Autobus, in dem sich verschiedene Delegierte befanden, die sich zum Kongreß der liberalen Partei begeben wollten, stürzte in einem Abgrund. 18 Personen wurden getötet und 38 schwer verletzt.



Tagesneuigkeiten.

Heute Konferenz in der Widzewer Manufaktur.

Gestern ersuchte eine Delegation der streikenden Arbeiter der Widzewer Manufaktur den Arbeitsinspektor um energische Zwischenprache. Der Inspektor erklärte den fünf Arbeitervertretern, daß er für heute eine Konferenz zwischen Firma- und Arbeitervertretern einberufen und sein Möglichstes tun werde, um den Streik beizulegen. Bei der Widzewer Manufaktur streikten 5000 Arbeiter. (p)

Der Handwerkerstreik zum Teil beigelegt.

Wirksame Selbsthilfe der Arbeiter.

Gestern wurde zwischen einem Teil der streikenden Handwerker und zehn Unternehmern ein Lohnvertrag unterschrieben. Die übrigen sechzig Unternehmer verweigerten die Anerkennung des Lohnvertrages. Bemerkenswert ist, daß der Vertrag die Forderungen der Arbeiter vollkommen akzeptiert. — Da durch den Streik die Produktion unterblieben ist, Abnehmer aber da sind, schafften die Handwerker nach dem Verbandslokal der Trifotagenarbeiter dreißig Maschinen, auf denen die Arbeiter, mit denen noch kein Vertrag unterschrieben wurde, beschäftigt sind. Die Waren aber werden nur denjenigen Unternehmern geliefert, die den Vertrag unterschrieben haben. Im Hinblick auf diese Maßnahme seitens der Arbeiter ist damit zu rechnen, daß die restlichen Unternehmer noch im Laufe des heutigen Tages einen Lohnvertrag abschließen werden, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Waren von der Konkurrenz angekauft werden. (p)

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz amtiert wieder.

Infolge der vielen Streiks, die in letzter Zeit ausgebrochen sind, unterbrach der Bezirksarbeitsinspektor Włodzimierz Wojtkiewicz seinen Erholungsurlaub, um die Beilegung der Streiks zu beschleunigen.

Schulgottesdienste.

Uns wird geschrieben: Anlässlich des Schulbeginns finden in der St. Trinitatsgemeinde am Donnerstag, den 1. September, um 9 Uhr früh in der Kirche und im Bethause Zubardz Schulgottesdienste statt.

Feuerabwehrpropaganda in der Lodzzer Wojewodschaft.

Die Verwaltung des Verbandes der Feuerwehren der Lodzzer Wojewodschaft veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 10. September eine „Woche der Feuerabwehr“. Zweck dieser Aktion ist, eine Propaganda der Feuerabwehr durchzuführen und eine Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit herbeizuführen. Während der „Feuerabwehrwoche“ werden auf dem Gebiete der Lodzzer Wojewodschaft veranstaltet werden: Konzerte, Vorträge, Gartenspiele, Sammlungen, Vorführungen von Feuerwehrrübungen und andere. Alle 1085 Feuerwehrrubungen der Lodzzer Wojewodschaft wurden mit entsprechendem Propagandamaterial versehen.

Gasabwehrkursus der Feuerwehrlente.

Sonntag fand der Abschluß des Gasabwehrkursus statt, der auf Initiative des Kommandanten Dr. Grohman für Feuerwehrlente organisiert worden war. Den entsprechenden Unterricht hatten Oberleutnant Bartoszewski, Aspirant Koz und Instrukteur Stefan Kopezynski geleitet.

Die Prüfungen wurden von 43 Feuerwehrlenten bestanden, die während der Schauvorführungen viel Geschicklichkeit bewiesen. Sie werden entsprechende Diplome erhalten. (b)

Besteuertes Gas.

Zu den Steuern für Radio, Miete, elektrische Lampen u. a., die einen Hilfsfonds für Arbeitslose ergeben sollen, kommt die Steuer für Gas hinzu. Der Steuerzuschlag wird 5 Prozent der allgemeinen Rechnungssumme betragen. (p)

Zertrümmerte Scheiben im Gebäude des Spiritusmonopols

In der gestrigen Nacht wurden im Spiritusmonopol in der Kofcinska 26 drei Doppelscheiben eingeschlagen. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden. (p)

Mit dem Messer wollte er seine Schuld von 50 Groschen eintreiben.

Ein gewisser Antoni Kalinowski, Giasnastraße 9, ließ seinem Bekannten Stefan Nowak, Granitowa 5, vor einiger Zeit 50 Groschen. Als Nowak die Tilgung der Schuld hinausgab, beschloß Kalinowski, dem jämmerlichen Schuldner einen Denkart zu geben. Er lauerte ihm gestern vor seinem Hause auf und als Nowak sichtbar wurde, überfiel er ihn und versetzte ihm etliche Messerstücke in den Rücken und den Brustkasten. Der Verwundete wurde nach dem Josefspital gebracht, der blutgierige Gläubiger aber von der Polizei in Gewahrsam genommen. (p)

Wenn man billigen Schnaps kauft.

Das Ehepaar Wilhelm und Frieda Knopke, Kowienkastraße 14, bewirtete seine Gäste Ernst und Ellen Müller mit Schnaps, den der Gastgeber auf dem Grünen Ringe zu 4 Floty den Liter gekauft hatte. Nach dem Genuß des Getränkes erkrankten Witte und Gäste. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei allen vier Personen Vergiftung des Magens durch ungereinigten Schnaps fest. Die Männer mußten nach dem Bezirkskrankenhaus überführt werden. Die Frauen wurden am Orte belassen. (p)

Wenn gefossen wird.

Der 34 Jahre alte Martin Andrzejak kam gestern morgen schwer betrunken nach Hause. Da ihn seine Frau nicht in die Wohnung einlassen wollte, begann er die Scheiben einzuschlagen, so gelangte er hinein. An den Glasscherben der zertrümmerten Scheiben hatte er sich aber die Pulsadern an der Hand zerschneidet und fiel ohnmächtig zu Boden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte außerdem noch Verletzungen der Augen durch Glassplitter fest. Andrzejak wurde nach dem Radogoszcz Krankenhaus gebracht. (p)

Typhusepidemie!

Die Typhusepidemie, die in unserer Stadt ausgebrochen ist, breitet sich in erschreckender Weise aus. Ein Großteil der von der Krankenkasse behandelten Personen weist die Typhuskrankheit auf. Der Unterleibtyphus verschonte auch die in Lodz stationierten Soldaten nicht. Ungefähr fünfzig erkrankten und sechs von ihnen starben. Im Kreis und in der Wojewodschaft Lodz wurden ebenfalls etliche Erkrankungen am Unterleibtyphus notiert. Gerade in der Zeit der Obstzeit ist die Erkrankungsgefahr sehr groß. Man wird darum gut tun, keine Vorsichtsmaßregeln außer acht zu lassen: kein ungekochtes Wasser trinken, kein ungewaschenes Obst essen und sich vor jeder Mahlzeit sorgfältig die Hände waschen.

ihrem Tun und ihrem Wesen gesprochen? Oder sollte er irren? War es nur Freundschaft? Seltsam, die Vorstellung ihrer Verlobung schien ihm undenkbar; ihr ganzes Tun widersprach dem.

Natürlich war das alles Unsinn. Er hatte sich alle möglichen Momente eingeblüht, in seinem Sinne ausgedeutet. Ueber sich selbst war er klar, wußte, daß er sie liebte, wie noch keine Frau vordem, und nun mußte er verzichten. Selbst wenn sie nicht verlobt gewesen wäre, hätte er, Ernst Höding, der Mittellose, nicht um sie werben dürfen.

Allerdings wurde das mit einem Schläge anders, wenn er die Erfindung verkaufte, Was hatte Brusius ihm geboten? Dreihunderttausend Mark! Das war viel Geld! Sollte der Zufall es ihm höhnend in den Schoß legen und dabei sein grinsendes „Verzichte“ sprechen — oder sollte er alles versuchen und für seine Liebe kämpfen, gegen den anderen. Wie war es nur möglich, daß eine Lenore Brusius Liebe für den ihm so unympathischen Amerikaner empfand.

Es gibt Rätsel in einer Frauenseele, die unlösbar sind.

Die Zeit jagte dahin. Bald nahte die Stunde, zu der Herr Brusius seinen und des Amerikaners Besuch angemeldet hatte. Sein Entschluß war gefaßt. Zunächst wollte er hören, was die Herren ihm boten. Keineswegs würde er eine Bindung eingehen, ehe er mit Albert Haumann gesprochen hatte.

Korbartig brachte er das Laboratorium wieder einermäßen in Ordnung, kochte sich starken, schwarzen Tee und aß ein Butterbrot statt des Mittagessens. Zum Ausgehen hatte er jetzt keinen Mut. Wie durfte er den Raum verlassen, solange die Dokumente dort waren!?

Schneller, als er erwartet hatte, kam der Besuch. Die Herren waren auf die Minute pünktlich.

Brusius stellte vor. Der Amerikaner hatte ein Lächeln, das wie festgefroren um seine Lippen lag. Im übrigen war er zurückhaltend und schweigsam. Söldbina auctiel ihm.

Webstüßchen schlägt Arbeiter ein Auge aus.

In der Fabrik von Bisfal und Mondschlein, Brzezinska 41, passierte dem Weber Stefan Jozwiak, Cerekiego Nr. 18, gestern ein schreckliches Unglück: das Webstüßchen sprang aus einem von dem erwähnten Weber bedientem Stuhl diesem ins Auge. Das Auge lief aus. Der Weber wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. — Die in der Firma Liebermann und Jozkowitz, Franciszanska 74, beschäftigte Arbeiterin Anna Kazimierak, Kijowska 11, geriet gestern mit der Hand in das Getriebe der von ihr bedienten Maschine, welche ihre Hand zermalnte. — Der Gehilfschlosser Jan Dwezarek, Wulczanska 149, war in der Weberei von Roman Walpich, 11-go Listopada 64, mit der Reparatur der Transmission beschäftigt. Gestern glitt ihm die Leiter, auf der er stand, aus, und die linke Hand wurde von dem Treibriemen erfaßt. Dem Schlosser wurden drei Finger abgerissen. — Die Anna Kazimierak wurde nach dem Bezirkskrankenhaus überführt, der verunglückte Jan Dwezarek nach Hause gebracht. (p)

Was ein Primus anrichten kann.

Marianna Barczewska, Sierakowskiego 48, verunnete beim Primusanzünden anstatt Brennspiritus Benzin. Weil die Öffnung, durch die Petroleum in den Kocher gegossen wird, nicht zugeschraubt war, geriet die Naphta in Brand. Da der Kocher auf dem Fenster stand, zogen die Gardinen im Nu Feuer. Die Barczewska sprang hinzu und warf den Primus auf die Straße. Der Zufall wollte es, daß der Apparat dem vorübergehenden Antoni Antczakowski auf den Kopf fiel, infolgedessen der Mann Brandwunden davontrug. (p)

Die Motorradplage.

Vor dem Hause Petrikauer 191 wurde gestern der 64-jährige Emil Schechtel, Cegielniana 29, von einem Motorrad überfahren. Der Ueberfahrene erlitt einen Schädelbruch und mußte nach dem Josefspital überführt werden. (p)

Kind unterm Auto.

Der 10-jährige Antoni Bolejski geriet in der Sianowskiego 195 (der Junge wohnt in derselben Straße 176) gestern unter ein Auto. Ihm wurde das linke Bein und der rechte Arm gebrochen. Der unvorsichtige Chauffeur, Zygmunt Wasilewski, wurde von der Polizei gestellt, das Kind in das Anne-Marien-Spital eingeliefert. (p)

Autobus überfährt eine Frau.

In der Kofcinskastraße 91 überfuhr ein Autobus die 41-jährige Stefania Nidel, Bawelniana 7. Ihr wurde das rechte Bein gebrochen. Der Chauffeur Josef Bienia wurde verhaftet. Die Verunglückte brachte die Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Frau stürzt aus dem Fenster.

Elisabeth Schwarz war mit dem Ruhen der Fenster ihrer Wohnung, die sich im ersten Stock des Hauses Brzezinskastraße 101 befindet, beschäftigt. Die Frau verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster hinab. Sie fiel so unglücklich, daß sie das Rückgrat brach. Sie mußte nach dem Bezirkskrankenhaus gebracht werden. (p)

Weil ihm die Frau gestorben, wollte er sich aufhängen.

Auf den Dachboden des Hauses Kunigerstraße 3 kam die Einwohnerin des Hauses, Klinezak, mit ihrem Sohn, um dort Wäsche aufzuhängen. Zu ihrem Erstaunen bemerkte sie an einem Wäschehaken einen Mann hängen. Der Selbstmörder wurde sofort abgeschnitten. Nach einer Weile

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale) 1931

Vielleicht hatte sie auch recht. Da die Dokumente in seiner Hand waren, erübrigte sich ein kriminalistischer Eingriff. Aber der Schuß?

Weiter suchte er... Der Verbrecher mußte um die Dokumente, um die Erfindung wissen. Wie war das möglich? Wußte denn außer Lenore, Herrn Brusius, Ella Brusius und Albert Haumann noch jemand Bescheid?

Er schüttelte mit dem Kopfe. War der Besuch dieses Amerikaners nicht merkwürdig gewesen? Wie kam der Mann zu der Behauptung, ihn zu kennen? Und dann, diese Kleine, die so gern Laborantin werden wollte. Da mußte er sich doch einmal bei Professor Delibius erkunden, wer das war. Sie hatte ihren Namen nicht genannt, und er hatte sie nicht danach gefragt. Aber der Professor würde den Namen wissen, wenn er sie zu ihm geschickt hatte. — Wenn...?, überlegte er — und sonderbare Zweifel kamen ihm plötzlich.

„Der Amerikaner“, dachte er abermals. Nein! Albert Haumann hatte ihm einen Wink gegeben, daß Lenore mit diesem Herrn Bladford verlobt sei und die Veröffentlichung nach Brusius' Rückkehr stattfinden würde. Lenore aber hatte solch feines Gefühl für Menschenwert, wie er verschiedentlich festgestellt hatte, daß sie keinem Unwürdigen ihr Vertrauen schenken konnte.

Blieb die Kleine. Verbrecher haben oft genug Helfershelfer, die durch Sarnlosigkeit die Opfer auskundschaften. Ein telephonischer Anruf — keine Antwort. Wichtig, die Verbindungsdrähte waren ja durchgeschnitten worden.

So blieb ihm vorerst nichts übrig, als abzuwarten. Aber immer wieder drängte sich Lenores schmerzverzogenes Gesicht in seine Vorstellung. Ihre Art vorhin bezauberte und bezaubelte ihn gleichzeitig. Hatte nicht Liebe aus

Er liebte Menschen, die sachlich blieben, wenn sachliche Dinge vorgingen, und Ernst Höding war kein Schwärmer.

Die Experimente begannen. Einige Male hob der Amerikaner ehrlich erstaunt die Lider. Was ihm der da zeigte, war fabelhaft.

Sein spekulativer Kopf arbeitete. Mit dem Material ließen sich Unsummen verdienen. Maschinen, Baumaterial, Schächte, Tunnel: alles schwirrte in seinem Hirn durcheinander. Nicht einmal vor der Untertunnelung des Ozeans, die die Schnelligkeitsrekorde der Luftschiffe übertreffen würde, machten seine Gedanken halt. Es war ja nur eine Frage des Materials und der Arbeitsmöglichkeit. Dann würden sie es schaffen, die Menschen der Technik, des Heute. Fern, im Hintergrunde aller anderen Pläne, aber stand die Feuerausnutzung des inneren Erdfeuers.

Millionen und aber Millionen begannen ihren Kreislauf, hunderttausend Menschen arbeiteten, Riesenspekulationen an der Börse standen vor ihm. Ein buntes, phantastisches Bild im Hirn des Segenwartsmenschen, die Romantik der Technik, der Maschine, des Motors und der Elektrizität.

So sahen die Träume aus, Gebilde noch ungeborener Energien und eines heiligen Willens zur Zukunft.

Ein toller Spul. Fragen — Zweifel. Wie konnte irgendein Material den furchtbaren Druck der Erde in Tiefen, die die notwendigen Tunnel schächte bedingten, ertragen? Sollte dieser Hölzlingstoff tatsächlich die Fähigkeit haben, so war er Aufbau zu einem neuen Kapital, dessen Macht keiner widerstehen konnte.

Dann würde der Tunnel Wahrheit werden, das Feuer im Innern der Erde zur segenspendenden Quelle. Ueber das Wie des Vordringens würde die Logik der Techniker entscheiden. Daß sie die Frage lösen würden, bezweifelte er keinen Augenblick.

Sein Denken galt einem anderen Ziel, dem größten, für ihn entscheidenden. Es galt, Millionen oder Milliarden Dollars in Bereitschaft zu halten. Nur sie vermochten den gigantischen Gedanken zu verwirklichen. Geld war die größte Macht — immer wieder Geld!



Iam er wieder zu sich. Er heißt Stanislaw Jezierski. Wie er angibt, wollte er sich das Leben nehmen, weil vor drei Tagen seine Frau gestorben ist. (p)

**Spieler nicht mit Schießgewehr.**

Der 12jährige Pawel Jasionowski, Wiesnerstraße 19, vergnügte sich mit dem Schießen aus einer Windbüchse. Er schoß dabei seinem Spielkameraden Stefan Winiarski ein Auge aus. (p)

**Die Leiche auf der Bahnüberfahrt.**

Auf der Bahnüberfahrt in der Erebrzynstraße wurde gestern früh die verstümmelte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der vom Zug überfahren der 19jährige arbeitslose Kazimierz Stachulski, Brzezinka 30, ist. Allem Anschein nach beging der junge Mann Selbstmord aus Verzweiflung darüber, daß er arbeitslos ist. (p)

**Das Ende zweier Frauen.**

Die 20jährige Klara Schmidt, Alexandryjstraße 20, nahm gestern 5 Sublimatpastillen zu sich, weil ihr Mann sie geschlagen und aus dem Hause gejagt hatte. — Eugenie Szabelowska, 22 Jahre alt und Wulczanska 119 wohnhaft, trank aus demselben Grunde Salzsäure. — Beide Frauen wurden in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

S. Janielewicz, Alter Ring 9; B. Guchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Perlikauer 307; L. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodl, Siemomowskiego 37.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Er „besorgte“ Anleihen.**

Vor einigen Wochen hauste in Lodz ein Betrüger, der den Leuten Anleihen anbot und für die Vermittlung dazu sich Anzahlungen geben ließ. Die Anleihen sollten den interessierten Personen von der „Wasna Jagroda“ in Polen bis zu 50 000 Floth gewährt werden. Bedingung war nur, daß alle Reflektanten zuvor Mitglieder der genannten Institutionen würden. Man kann sich vorstellen, daß sich viele Reflektanten fanden, die gern eine Anleihe haben wollten und deshalb ohne weiteres die geforderten Gelder für „Beschleunigung des Verfahrens“ zahlten. Als aber nach langem Warten weder der Inzassent noch die „Wasna Jagroda“ etwas von sich hören ließ, erstatteten die Geprühlten Anzeige. Die Institution stellte fest, daß der frühere Beamte der „W. J.“ namens Stanislaw Grudzinski, ein ständiger Einwohner von Jzbia, lektensLodz, Mielczarskastraße 33, wohnhaft, sich Betrügereien hat zuschulden kommen lassen. Grudzinski wurde von der Polizei aufgegriffen. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Die Posener Firma hatte ihn wegen Defraudation und Mißbrauchs des Firmenamens verklagt. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß eine Unterschlagung zu Schaden der Institution nicht bewiesen worden sei, verurteilte aber den Angeklagten für betrügerische Handlungen zu 3 Monaten Gefängnis. (p)

**Am 13. September Prozeß gegen Kaver Romalcki.**

Kaver Romalcki, der Held der Liebestragödie in der Sienkiewicza 29, wo er seine Braut, eine Vortänzerin des „Loubre“, erschloß und sich selbst das Leben zu nehmen versuchte, ist von seiner Verwundung vollkommen genesen und wird sich am 13. September vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben.

**Aus dem Reiche.**

**Der Streik in Zgierz und Alexandrow dauert an.**

Auf der am Sonnabend in Zgierz in Gegenwart des Arbeitsinspektors Dpoliski und Verbändevertreter's Walczak stattgefundenen Konferenz beantragten die Fabrikanten, die eigene Fabrikgebäude besitzen, die Konferenz bis diese Woche zu vertagen, da viele Unternehmer nicht erschienen waren. Die Konferenz der Industriellen fand gestern statt, die gemeinsame wurde für heute anberaumt. Die Industriellen erklärten am Sonnabend, daß zwischen den Forderungen der Arbeiter und den von ihnen, den Fabrikanten, angebotenen Bedingungen nur noch geringe Unterschiede beständen, die Arbeiter verlangen nämlich 3,38 Groschen für tausend Schuß, während ihnen 2,35 Groschen geboten werden. Die Lohnfabrikanten erklärten, um zwei Groschen niedrigere Lohnsätze zu zahlen, als die selbständigen Unternehmer bieten. Die Arbeiter gingen auf diese Vorschläge nicht ein. Der Streik in Zgierz, der zur Zeit 2000 Arbeiter umfaßt, dauert an.

In Alexandrow ist der Streik auf dem toten Punkt angelangt. Die Unternehmer zeigen sich keinesfalls gewillt, von einer Lohnreduzierung abzugehen, die sie mit dem Sinken der Warenpreise begründen wollen. Die Konferenz wurde abgebrochen, ohne daß eine neue festgelegt wurde, so daß auch die Wirker von Alexandrow weiterhin streiken. (p)

**Unterichlagung in der evangelischen Bank zu Teschen.**

**Der „Posel Ewangelicki“ beschönigt“.**

In Teschen besteht ein Bankinstitut, das sich „Bank Ewangelicki“ nennt. Es hat in mehreren Ortschaften des Teschener Schlesiens wie: Bielitz, Skotschau, Nitron, Wisla usw. Filialinstitute gleichen Namens. Die Teschener Anstalt nennt sich Zentrale. Im Verwaltungsrat dieser Zentrale bezw. im Vorstand sind die prominenten Persönlichkeiten der Teschener Gemeinde, u. a. auch Herr Senator Kulisch.

Vor einigen Tagen brachte die obereschlesische Presse die verheerende Nachricht, daß in der Zentrale der „Bank Ewangelicki“ 800 000 Floth unterschlagen worden seien und im Zusammenhang damit der Bankdirektor Mollin verhaftet worden sei. Diese Hochpost wurde bald darauf durch die Nachricht ergänzt, daß es sich um 1 1/2 Millionen Floth handle und daß mit dem Direktor auch der Kassierer und Buchhalter verhaftet worden seien.

Der „Posel Ewangelicki“ versucht in Nummer 34 die üblichen Mißstände zu beschönigen, indem er in seiner kindlich frommen Weise schreibt, es handle sich bloß um zwei Beträge, und zwar um 65,— und um 2148,— Floth, über die der Bankdirektor keine ausreichende „Auskunft“ geben konnte.

**Zu den Mißbräuchen im Schlachthaus von Chojny.**

**Entziehung der Konzession. — Inbetriebsetzung eines provisorischen Schlachthauses. — In 3 Monaten erhält Chojny ein neues Schlachthaus.**

In Zusammenhang mit den Mißbräuchen im Gemeindeflachthaus von Chojny hat der Kreisstarost für

gestern eine Konferenz einberufen, um über die Entziehung der Konzession und die Auflösung des Vertrages mit dem gegenwärtigen Konzessionär Platt zu beraten. Der Konferenz wohnten auch Vertreter der Gemeinde Chojny und der Kreisfelbstverwaltung bei. Auf der Konferenz erklärten die Vertreter von Chojny, daß Platt zusammen mit seinen Teilhabern, den Gebrüdern Rubin, die betrügerischen Machinationen fast vom ersten Augenblick des Bestehens des Schlachthaus zum Schaden der Selbstverwaltung und des Staates ausgeführt habe. Er habe nämlich Kontrollfunktionen verhindert, das Personal durch verschiedene Versprechungen demoralisiert u. dgl. Der dem Fiskus und der Selbstverwaltung zugefügte Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Auf Antrag des Starosten Kzowski entzog der Kreisbau-schutz zunächst Platt die Konzession und unternahm Schritte, die auf eine Lösung des Pachtvertrages abzielten. Gleichzeitig wurde einer anderen Person die Genehmigung zur Einrichtung eines provisorischen Schlachthaus erteilt, die sich verpflichtet, im Laufe von 3 Monaten vom Unterzeichnungstage des Vertrages an ein neues Schlachthaus zu erbauen, es mit den erforderlichen Vorrichtungen zu versehen und die vorgeschriebenen Bücher einzuführen, um eine Kontrolle zu ermöglichen. Angesichts dieser Sachlage wird das jetzt in Chojny in der Koscielnasstraße 2/4 untergebrachte Schlachthaus geschlossen. (a)

**Liebestragödie auf dem Lande.**

**Sich und seine Braut erschossen.**

Die 20jährige Elsa Groß, Tochter eines Kolonisten in Borowo, war mit Karl Wudke, einem Einwohner von Laznowska Wola (Grünbach), Kreis Brzeziny, verlobt. In letzter Zeit kam es zwischen den Verlobten zu Streitigkeiten. Wudke begann seine Braut unter dem Vorwand, daß sie ihn betrüge, zu vernachlässigen. Das Mädchen drohte ihm mit der Auflösung des Verlobnisses und nahm auch schließlich die Werbung eines jungen Bauern an. Dem Verlobten schickte sie den Ring zurück. Wudke versuchte einzulenkeln, doch ohne Erfolg.

Vorgestern nacht schlief er sich an den Hof der Familie Groß. Da er davon wußte, daß der Vater des Mädchens abwesend sei, hob er das Fenster zum Zimmer der Braut aus und stieg in die Stube. Die Hausfrau und das Gefinde wurden durch Schüsse aus dem Schlaf geweckt. Im Mädchenzimmer fanden sie das Mädchen leblos auf dem Bett. Auf dem Fußboden lag in einer Blutlache der junge Mann. Ein aus Koluszki herbeigerufener Arzt stellte nur noch den Tod des Mädchens fest. Der Täter starb ein paar Stunden später. Er hatte sich zweimal in die Schläfe geschossen. (p)

**Schweres Motorradunglück in Oberschlesien.**

Der 55jährige Rybniker Uhrmachermeister Wincenty Jaremba unternahm am Sonntag morgen mit seinem 25-jährigen Sohne Paul einen Motorradausflug nach Gleimzig. In der Nähe des Grenzdorfes Wilcza Dolna fuhr das Motorrad so heftig gegen einen Meilenstein, daß die Maschine in Trümmer ging und die beiden Führer dabei den Tod fanden.

**Konstantynow.** Abschluß der Sommerferienhalbkolonien. In Konstantynow bestand durch die Ferienmonate Juli und August eine Halbkolonie für arme Kinder, die aus Mitteln des Wojewodschafts-

**Stärker als wir . . .**

Roman von P. Wild

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

37  
Bildhaft rokte dies alles sich in Sekundenblicke vor ihm ab. Als das Experiment zu seiner Zufriedenheit verlaufen war, wandte er sich an Hölbling.  
„Die Sache ist gut. Muß noch reifen. Ich bleibe Ihnen eine halbe Million Mark! Herr Brustus hat Ihnen dreihunderttausend Mark geboten und Gewinnbeteiligung. Die zweihunderttausend Mark sind der Ausgleich!“  
„Nein, Herr Mallon, ich verkaufe die Erfindung nicht ans Ausland.“  
„Lassen Sie mich doch austreden! Selbstverständlich gilt das Angebot für Herrn Brustus und für mich, respektive für die hinter uns stehenden Selbstinstitute gemeinsam. Dabei denke ich an eine Art Dachgemeinschaft in der Verwertung des Hölblingmaterials.“  
„Herr Mallon“, räusperte sich Bankier Brustus und glättete den Schädel nach gewohnter Art, „Herr Hölbling lehnt es unter allen Umständen ab, die Auswertung nach dem Ausland zu verlegen. Ich sagte es Ihnen schon. Könnte die Gründung eines Herstellungs- und Verwertungswerkes nicht in Deutschland geschehen?“  
„Weshalb die Bedingung, Herr Hölbling?“  
„Weil ich ein Deutscher bin! Würde ein Amerikaner anders handeln als zum Vorteil seines Vaterlandes?“  
„Nein!“ Klang es kurz, aber bestimmt. Dabei sah er Ernst Hölbling mit sichtlichem Wohlwollen an. „Darüber läßt sich sprechen; doch ist es, ehrlich gesagt, leichter, Geld für amerikanische Werke zusammenzubringen als für deutsche, und zu billigerem Zinsfuß.“  
„Liegt es nicht auch in Ihrem Sinne, Herr Mallon, wenn wir zunächst die Gründung des Herstellungswerkes und vielleicht eines Versuchswerkes für Fertigfabrikate in Deutschland bewerkstelligen? Wir könnten für unsere Ge-

ellschaft das Patent für Amerika erwerben und uns die Kleinherstellung von Material und Fabrikate für Amerika vorbehalten.“  
„Ohne weiteres lassen sich derartige, weittragende Fragen nicht bestimmen. Das muß aufs genaueste im kleinen und großen berechnet werden. Ihre Erfindung an sich ist gut. Natürlich kann sie noch verbessert werden; das sind Fragen der Zukunft. Zum Beginn aber müssen wir klare Sicht über die Unkosten haben. Ich brauche zunächst genaue Unterlagen für die Herstellung Ihres Hölblingmaterials, wie hoch die Kosten dafür sind. Können Sie mir diese angeben?“  
„Ja, Herr Mallon!“  
Ernst Hölbling nahm das gerettete Dokumentenpaket, entschürzte es, öffnete den Altkendel und — fuhr mit einem Entsetzensschrei zurück.  
„Die Dokumente sind gestohlen!“  
In dem Paket befanden sich leere Blätter, die gegen die beschriebenen verlauscht waren.  
Die Herren fuhren von ihren Stühlen auf, schauten mit ungläubigen Gesichtern auf die vertauschten Blätter.  
Zenores Opfer war umsonst gewesen.  
Einen Augenblick war es Ernst Hölbling, als schwankte der Raum um ihn. Mit schwerer Gebärde fiel er auf einen Stuhl, in den verkrampften Händen die Dokumentenmappe. Herr Brustus war zuerst Herr der Lage.  
„Zur Kriminalpolizei!“  
„Sofort einen tüchtigen Detektiv! Ich sehe zwanzigtausend Mark Belohnung für die sofortige Wiederbeschaffung der Dokumente aus!“, meinte der Amerikaner sachlich und schnell.  
„Wann haben Sie die Dokumente zuletzt eingesehen, Herr Hölbling?“  
„Vorgestern.“  
„Vorgestern? Und heute morgen wurde der Anbruch versucht? Sollte der nur vorgeläuscht sein oder der Dieb erst jetzt zur Tat gekommen sein?“  
„Der ist der Dieb?“

Die Ereignisse überannten sich. Polizei kam. Ein Hund bekam Witterung. Spuren wurden gesucht. Welche? Albert Haumann kam, wie er versprochen hatte, ins Laboratorium zurück.  
Bei seinem Eintritt fuhr „Fredda“, die Polizeihündin, ihn an, stellte ihn.  
Albert Haumann wurde totenbleich.  
„Rufen Sie das Tier ab! Was ist geschehen?“  
Ein Pfiff — der Hund ließ von ihm ab, doch verfolgte das kluge Tier reglos jede seiner Bewegungen, was dem Ueberraschten nervös machte.  
„Albert! Die Dokumente sind gestohlen!“  
„Wieso? Heute mittag waren sie noch da. Du hast ja selbst nachgesehen.“  
„Ein ungeheurer Betrug! Die Dokumente sind gegen leere Blätter vertauscht worden.“  
„Unmöglich!“ schrie Albert Haumann förmlich wild auf, und schien ebenso verzweifelt wie sein Freund.  
Der Kriminalkommissar hatte die Szene scharf beobachtet. Ruhig wandte er sich dem Eingetretenen zu:  
„Ein paar Fragen, wenn Sie gestatten!“  
„Bitte!“  
„Namen, Wohnung — kurz, die Personalien Albert Haumanns wurden festgestellt, Einzelheiten gefragt.“  
„Sie sind dazugekommen, als der Verbrecher den Ueberfall auf Fräulein Brustus ausübte?“  
„Nein! Es war kurz nachdem. Den Schuß hatte ich auf dem Flur gehört, doch ahnte ich nicht, daß hier ein Verbrechen vorging.“  
„Also ist der Verbrecher an Ihnen vorbeigekommen?“  
„Ja!“  
„Wollen Sie mir sagen, wie er aussah?“  
„Leider vermag ich das nicht, Herr Kommissar! Nur eins sah ich: der Mann trug eine Mäse und Gummihandschuhe!“  
„War er groß oder klein?“  
„Wenn mich die Erinnerung nicht trügt, war er mittel groß — etwa meine Größe.“  
„Schlau?“  
(Fortsetzung folgt.)



# Sport-Turnen-Spiel

## Posen — Lodz 4:0 (2:0).

Der am vorgestrigen Tage in Posen ausgetragene Fußball-Städtekampf endete mit einer empfindlichen, aber auch verdienten Niederlage der Lodzger. Sie konnten während der ganzen Spielzeit den Posenern nie das Heft aus der Hand nehmen. Die Posener Auswahl spielte diesmal ausgezeichnet und war den Lodzern in jeder Hinsicht stark überlegen. Wenn die Posener sich auf ein mehr produktives Spielsystem verlegt hätten, so wäre die Niederlage für Lodz noch weit höher ausgefallen. Die einzigen Lichtpunkte in der Lodzger Elf waren der Tormann Frymarkiewicz, der Verteidiger Karasik und die Stürmer Herbstreich und Durla. Die übrigen kamen über eine Durchschnittsform nicht hinaus. Schiedsrichter Leracz, Posen. Publikum gegen 10 000.

### Die nächsten Ligaspiele.

Am kommenden Sonntag finden 5 Ligaspiele statt, und zwar: LKS. — Czarni in Lemberg, Cracovia — Wisla in Krakau, Pogon — Warszawa in Lemberg und Warta — Garbarnia in Posen.

### Am Sonntag große Radrennen im Helenenhof.

Am kommenden Sonntag kommt bekanntlich in Lodz die 50-Kilometer-Radmeisterschaft zum Austrag. Den Titel verteidigt der Warschauer Fahrer Michalak.

Neben den Radfahrern treten auch unsere einheimischen Motorradfahrer zum Endlauf um den großen Preis von Helenenhof an. Neben Webb dürfte für diesen Preis auch der vorjährige Meister von Lodz Perkowski in Frage kommen. Näheres über die Teilnehmer beider Veranstaltungen werden wir rechtzeitig berichten.

### Polen — Italien fest!

Boxländerkampf am 18. September in Posen.

Der Boxländerkampf Polen—Italien ist, wie aus Posen gemeldet wird, für den 18. September fest abgeschlossen. Er geht in der Ausstellungshalle in Posen vor sich. Der Verbandskapitän des PWB, Sadowski hat zur Ermittlung der Ländermannschaft folgende Ausschreibungskämpfe festgelegt, die am 4. September in Posen vor sich gehen:

- Gorecki (Oberschlesien) — Miskorny (Posen)
- Polus (Posen) — Kazmiercki (Warschau)
- Rudzki (Oberschlesien) — Czynan (Lodz)
- Sipinski (Posen) — Bialas (Oberschlesien)
- Urski (Posen) — Garnarek (Lodz)
- Majchrzycki (Posen) — Karpinski (Warschau)
- Zielinski (Hohensalza) — Chmielewski (Lodz)
- Mizercki (Warschau) — Wysztrach (Oberschlesien)
- Konarzowski (Lodz) — Stibbe (Lodz).

Im Mittelgewicht finden zwei Ausscheidungskämpfe statt. Im Schwergewicht ist Woela als Ersatzmann auszuweisen.

### Sachs — Tennismeister des LKS.

Im Finale um die Klubmeisterschaft fertigt Sachs Glowacki in 4 Sätzen 0:6, 6:4, 6:3, 6:3 ab. Das Herren-Doppel zwischen Sachs-Krol und Zyzinski-Bundenband findet heute statt.

Die Meisterschaft des Sportklubs „Union-Touring“ im Herren-Doppel errang das Paar D. Stetka-Brauer, indem es die Gebrüder Schröder bezwang.

### Obartus Steger im „Rapid“-Remmen.

Das Jubiläumsrennen des Sportvereins „Rapid“, das auf einer über 156 Kilometer führenden Rundstrecke

führte, gewann Obartus (LKS) in 5 Stunden 55 Minuten vor seinen Klubkollegen Hoffschneider und Bartoszek. Der Sieger errang für seinen Verein einen wertvollen Silberpokal.

### Deutschland ehrt einen polnischen Schwimmer. Ehrenplakette für Karliczek.

Die große bronzene Ehrenplakette des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien wurde dem bekannten polnischen Meisterschwimmer Joachim Karliczek für seine hervorragenden Gesamtleistungen im Kraul-, Rücken- und Staffelschwimmen und im Wasserball bei den Deutschoberschlesischen Meisterschaften am 21. August in Gleiwitz einstimmig verliehen. Es ist dies die einzige Plakette für Senioren, was sowohl für Karliczek wie für seinen Verein — den Ersten Katowizer Schwimmverein — eine große Auszeichnung, die noch keinem anderen Sportsmann Polens zuteil wurde, bedeutet. Karliczek, der in dieser Saison einige neue Rekorde aufstellte, dürfte bald in die oberste Reihe der Europaklasse rücken.

### Lebenslängliche Rente für Olympiasieger.

Der Dank des italienischen Volkes für einen Sieg in den Olympischen Spielen scheint sich nicht nur auf eine ideale Ehrung und Anerkennung beschränken zu wollen. Mehrere italienische Zeitungen treten vielmehr für Ehren mehr materieller Art für Beccali, der das 1500-Meter-Laufen in Los Angeles gewann, nachträglich ein. Eine Zeitung hat bereits einen Aufruf zur Sammlung eines Fonds für den Olympiasieger erlassen. Eine andere geht sogar noch weiter, indem sie erklärt, daß ein solcher Nationalheld für sein ganzes Leben durch eine lebenslängliche Rente gesichert sein müsse.

### Neuer deutscher Schwimmrekord.

Einen neuen deutschen Rekord im 1500-Meter-Kraulschwimmen stellte die Magdeburgerin G. Stegmann mit 25:11,2 auf. Der alte Rekord von Fr. Schönmann betrug 26:35,2.



Leo Sexton

stellte in Cleveland einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf, indem er die Kugel 16,14 Meter weit stieß.

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 30. August 1932.

### Polen.

**Lodz (253,8 M.)**  
11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, 12.10 Presseanschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 Schallplatten, 13.25 Schallplatten, 15.40 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Sportbericht, 17 Leichtes sinfonisches Konzert, 18 Vortrag, 18.20 Leichte Musik, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft für Pferdezüchtung, 19.35 Radiopressejournal, 15.45 Bericht der Lodzger Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Theaterrepertoire, 20 Volkstümliches Konzert, 21.45 Literarisches Feuilleton, 22 Zugabe zum Radiopressejournal, 22.10 Uebertragung aus dem Theater „Morfikle Oto“, 23.15 Sportbericht.

### Ausland.

**Berlin (716 Hz, 418 M.)**  
11.30 Konzert, 14 Opernduette, 16.05 Nordische Lieder, 16.55 Unterhaltungsmusik, 19.10 Volkslieder, 20 Orchesterkonzert, 21.30 Konzert.

**Königsbrunnherausen (983,5 Hz, 1635 M.)**  
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 19 Stunde des Beamten, 20 Lehrspiel: Herr Doktor, darf ich heiraten.

**Langenberg (635 Hz, 472,4 M.)**  
12 Schallplatten, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 19 Frauenstunde, 20.30 Komödie: „Schneider Bibbel“.

**Wien (561 Hz, 517 M.)**  
12 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.20 Gitarre-Kammermusik, 15.50 Wink für die Hausfrau, 18.55 Konzert, 20.10 Orchesterkonzert, 21.45 Tanzmusik.

**Prag (617 Hz, 487 M.)**  
12.30 Konzert, 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Oper: „Alba“.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Freitag, den 9. September, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

### Veranstaltungen.

**Chojny.** Stern- und Scheibenschießen  
Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Garten des Gen. Hartwig, Daleskastraße (hinter Fischers Wäldchen), ein Stern- und Scheibenschießen, verbunden mit Kinderumzug, Glücksrad und sonstigem Kurzweil. Alle Mitglieder sowie auch Freunde und Sympathiker sind höflich eingeladen.

Komitees und des Magistrats unterhalten wurde. Im Monat Juli betrug die Zahl der ersten Gruppe 210, der zweiten im August 140 Kinder. Leiter der Kolonie war Herr B. Scibiorek und der zweiten Gruppe Herr L. Gellert. Es wurde eine bedeutende Gewichtszunahme und eine Besserung des Gesundheitszustandes der Kinder festgestellt. Am vergangenen Sonnabend fand der Abschluß der Kolonien statt. Zu der Feier, welche vom Bürgermeistermeister W. Dolecki eingeleitet wurde, hatten sich der Chef des Wojewodschaftsamtes für öffentliche Wohlfahrt Herr Jagiello, der Starost des Lodzger Kreises Herr N. Kzewski, Frau Augustyniakowa und Kommissar Lange eingefunden.

**Pabianice.** Kuhdieb schwer mißhandelt.  
Im Dorfe Jagorze bei Pabianice wurde der Dieb Stefan Witezal beim Wegführen einer Kuh aus dem Stalle des Bauern Josef Kaczmarek erwischt. Der Bauer und seine Söhne fielen über den Spitzbuben her und mißhandelten ihn schwer. Ihm wurden drei Rippen und der rechte Arm gebrochen. Witezal, Kaczmarek und seine Söhne Zygmunt und Stefan wurden verhaftet. (p)

**Zgierz.** Schen gewordene Pferde.  
Der Bauer Zygmunt Malinowski aus dem Dorfe Stoki, Kreis Lodz, fuhr mit seinem Wagen auf der Zgierzger Chaussee, als seine Pferde durch ein Autohupensignal scheu wurden und in den Straßengraben rannten. Der Wagen wurde umgeworfen, der Eigentümer unter ihm begraben. Dabei wurden dem Manne zwei Rippen und das rechte Bein gebrochen. Den Verunglückten brachte man nach dem Radoszger Krankenhaus.

— Sich vor dem Fenster der früheren Braut erhängt.  
Vor zwei Jahren fuhr der Einwohner des Dorfes Gajowla bei Zgierz nach Frankreich auf Arbeit. In dem Dorfe blieb seine 20jährige Braut Maria Kuleta zurück. Vor einigen Monaten verheiratete sich die Kuleta mit einem anderen Manne. Als gestern der Auswanderer heimkehrte und von der Verheiratung erfuhr, hing er sich vor dem Fenster seiner geliebten Braut auf. Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte nach einem Spital geschafft werden. (p)

**Wenczyca.** Blutiges Verbrechen auf einem Tanzvergnügen.  
Zu einem Tanzvergnügen im Dorfe Grodzisko, Kreis Wenczyca, waren die zwei Kivaen Antoni Pietrzak und Woleslaw Kosiat erschienen, beide einige zwanzig Jahre alt. Plötzlich erlosch das Licht. Ein Stöhnen wurde laut. Als man wieder Licht machte, lag Kosiat in einer Blutlache. Im Zustande der Agonie wurde er nach einem Spital gebracht. Pietrzak, als der Tat verdächtig, ist verhaftet worden. (p)

**Wasz.** Gehstbrand.  
Im Dorfe Lopatki, Kreis Wasz, entstand im Anwesen des Kolonisten Oskar Lehmann ein Feuer, dem das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Bei den Rettungsarbeiten zog sich die Frau des Landwirts Klara so schwere Brandwunden zu, daß sie in ein Spital geschafft werden mußte. Den Brand verursachten Kinder der bei Lehmann wohnenden Sommerfrischler. Die Kinder hatten in der Scheune Zigaretten geraucht. Der Schaden beträgt 12 000 Zloty. (p)

**Sieradz.** Eine kommunale Sparkasse wurde vorgestern in Sieradz ihrer Bestimmung übergeben.

— Hochflingt das Lied.  
In der Warthe bei Sieradz badete ein Wieslam Kalimoda. Er geriet in eine starke Strömung, die ihn mitriß. Er begann zu sinken. Zu Hilfe eilten ihm der Geistliche Binkowski und ein Schüler der achten Klasse des Sieradzer Gymnasiums, Kulawiat. Es gelang ihnen, den Sinkenden zu retten. (p)

— 6jährige Kind ertrunken.  
Durch Unvorsichtigkeit der in der Nähe des Dorfes Wladyslawow in der Warthe badenden Arno Link und Erwin Krause kippte ein Kahn, in dem sich die 6jährige Emma Link, eine Tochter Arno Links befand, um. Das Kind ertrank. (p)

**Petrilau.** Ein betrügerischer Fuhrmann.  
Mordla Kijanski, ein Einwohner des Dorfes Stanislawow, Kreis Petrilau, meldete der Polizei, daß er im Walde von Banditen überfallen worden sei, die ihm eine Kiste mit 12 Schock Eiern geraubt hätten. Die Untersuchung aber ergab, daß Kijanski die Eier selber verkauft und den Ueberfall nur vorgeläuscht hatte. Er wurde wegen Fälschung der Behörden zur Verantwortung gezogen. Die Tat findet ihre Erklärung darin, daß die Eier nicht Kijanski gehörten, er hatte sie nur zu befördern. (p)

## Kunst.

**Artur Balsam spielt im Helenenhof.** Artur Balsam, ein Sohn unserer Stadt, der unlängst in Berlin bei einem Musikwettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, wird vor seiner Abreise nach Amerika in Lodz ein Konzert geben, und zwar im Rahmen des großen Sinfoniekonzerts, das am Donnerstag, dem 1. September, um 8.30 Uhr abends, im Helenenhof unter Leitung von Dir. Pietruszka stattfindet. Im Programm das G-Dur-Konzert von Beethoven und die 5. Sinfonie von Tschaiowski.

**Parteigenossen, Freunde werbt für die „Lodzger Volkszeitung“!**

Führt der „Lodzger Volkszeitung“ im Monat Juli einen neuen Abonnenten zu!



# Auf Besuch in Moskau.

In der Wiener Arbeiter-Zeitung berichtet eine Genossin über eine Rußlandreise wie folgt:

Wer hätte das vor zwei Jahrzehnten für möglich gehalten, daß ein Arbeitermädels aus Wien nach Moskau kommt! Aber es ist ja soviel anders geworden, als man es sich zu jener Zeit vorgestellt hat...

Bei meinem Aufenthalt in Moskau habe ich mich zuerst und vor allem für die Arbeitsbedingungen der Frauen interessiert. Schon in der Straßenbahn ist es mir aufgefallen, daß es fast nur Schaffnerinnen gibt. Aber auch die Fahrerinnen sind Frauen. Dabei bot sich mir oft ein recht ungewohntes Bild. Schaffnerin und Motorführerin tragen meist ein Kopftuch, ein leichtes Kleid und eine an Hausschuhe mahnende Fußbekleidung. Für den ersten Augenblick komisch. Aber warum eigentlich? Wir sind nur so an die Uniform gewöhnt. Trotz dieser bequemen Abjustierung ist die Russin ein ganzer Kerl und lenkt ihren Wagen mit weit größerer Geschwindigkeit, als ich das bei uns gewöhnt bin.

In den Straßen überrascht mich weibliche Miliz, die den Verkehr regelt. In der Bahn, im Autobus, überall Frauen als Kondukteure. Es wurde mir von den verschiedensten Seiten versichert, daß die Frau jede Möglichkeit zur Arbeit hat und genau so lernen kann wie der Mann. Die Bezahlung richtet sich nach der Leistung und nicht nach dem Geschlecht.

Bei allem Fortschritt in der Frauenbefreiung ist es doch ein merkwürdiges Bild, die Russin so selbstverständlich gleichberechtigt zu sehen. Sie ist aber auch anders als die Frauen bei uns. Sie nimmt wie der Mann an den sogenannten Produktionsberatungen in den Fabriken teil, sie diskutiert mit und versteht etwas. Das konnte ich mit eigenen Augen sehen und hören. In der Fabrik, in der mein Lebensgefährte beschäftigt ist — die große Werkzeugfabrik Stantostroi in Moskau — wird, wie das überhaupt üblich ist, eine Exkursion veranstaltet. Die Kosten zahlt der Betrieb und die Gewerkschaft. Dampferfahrt, Landung in einem kleinen Dorf. Ein Auto aus der Stadt bringt das Mittagessen. Einfach, aber ausreichend. Dann kommt der Fabrikdirektor. Ein neuer Mann, der sich vorstellt. Wir sind ausländische und russische Arbeiter bunt durcheinander; für uns Deutsche überseht ein Dolmetsch. Der Direktor erzählt, was er alles im Ausland gelernt hat. Und schon ist man mitten in einer technischen Diskussion, in einer Produktionsberatung. Hier, fünf Frauen sind mit heißen Köpfen dabei: es waren Russinnen. Die Frauen der Ausländer, auch wenn sie arbeiten, sind noch nicht so weit. Die russische Frau ist erfährt von dem allgemeiner Interesse an der Hebung der Produktion: „Nur so kann's besser werden!“

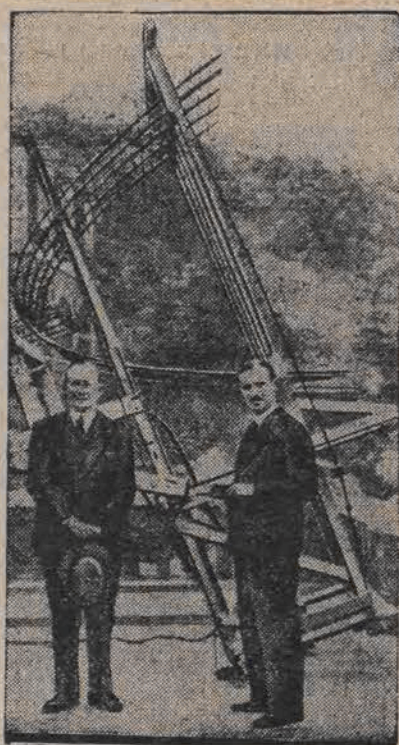
Andererseits ist es überraschend, zu sehen, daß Frauen auch militärisch ausgebildet werden. Sie lernen manche Dinge zu Lande, zu Wasser und in der Luft, um in der Stunde der Gefahr nicht hilflos zu sein.

Und nun etwas, was nicht vergessen werden soll, etwas, das für die Entwicklung der Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist: Die Russin, der alle Berufsmöglichkeiten offen stehen, vergißt doch nicht an ihre Funktion als Mutter. Hören wir nicht immer, wenn der Brang der Geburt aufhört, würde die moderne Frau nicht mehr gebären wollen? Geht nach Rußland! Ich habe nirgends so viele schwangere Frauen und junge Mütter gesehen als in dem Lande, das keinen Paragraph 144 kennt! Warum das bei uns nicht so ist? Unter den heutigen Verhältnissen ist bei uns das Kind eben ein unerschwinglicher Luxus! Und dann hat bei uns die Masse der Menschen nicht jenen

Zukunftsglauben, der alle Entbehrungen und Beschwerden der Gegenwart erträglich macht. Den hat die Russin. Sie hofft. Sie fühlt sich als Glied einer Bewegung, die für die Zukunft kämpft. Die werktätigen Frauen haben vor und nach der Geburt zwei Monate bezahlten Urlaub; in dem Hause in Moskau, in dem ich wohnte, war eine solche Mutter. Es ist so furchtbar, daß in unserem Oesterreich mit seiner starken, schönen, geschlossenen Arbeiterbewegung — keine Arbeit zu finden ist. Wie anders sähe die Welt bei uns aus!

Man liest oft in den bürgerlichen Zeitungen Schreckliches über die russischen Ehegeseze. Sie sind wirklich von Grund auf anders als bei uns. Das Zusammenleben zweier Menschen und der gemeinsame Haushalt wird in Rußland der Ehe gleichgestellt. Ist die Ehe registriert — das geschieht ohne Zeremonie und kostet zwei Rubel — so ist sie rechtsgültig. Beide Ehepartner haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Als Familienname kann je nach Uebereinkommen der Name der Frau oder der des Mannes gewählt werden oder es können beide ihre Namen behalten. Kommen Kinder, so wird der Name nach freiem Uebereinkommen gewählt. Die Eltern haben den Kindern gegenüber die gleiche Verpflichtung, beide müssen zur Erhaltung beitragen. Bei der Eheschließung übernimmt die Frau nicht automatisch die Zuständigkeit des Mannes, sondern behält ihre eigene. Fast so leicht wie die Eheschließung ist die Scheidung. Für die Kinder aber, die aus der Ehe hervorgegangen sind, müssen beide Eltern, auch wenn sie getrennt leben, sorgen.

Nur Hausfrau sein, ist in der Sowjetunion keine allzu



Die Zukunft des Radios liegt bei den Ultrazwischenwellen.

Der berühmte italienische Physiker Marconi (links) — einer der Begründer der drahtlosen Telegraphie und Telephonie — hat mit Hilfe des hier abgebildeten Kurzwellensenders mit einer Wellenlänge von nur 57 Zentimeter Morsezeichen und Gespräche von Rom bis nach Sardinien gefandt, und damit alle bisherigen Leistungen auf dem Gebiet der Ultrazwischenwellen übertroffen.

dankebare Aufgabe. Erstens ist die Hausarbeit schwieriger und primitiver, es fehlen ja alle, oder so gut wie alle Vorteile. Dann sind die Wohnungsverhältnisse bei weitem ungünstiger als bei uns. Drei, vier russische Arbeiterfamilien haben nur eine Küche, die Lebensmittelbeschaffung ist besonders in der letzten Zeit sehr schwierig. Die Mutter kann nicht zum nächsten Greißler gehen, wenn sie kein Salz, keine Butter oder kein Brot zu Hause hat. Das „Magazin“, unserer Konsumvereinsfiliale gleich, hat für alles zu sorgen, kann aber oft nur wenig beistellen. Sehr viele russische Arbeiterfamilien nehmen ihre Hauptmahlzeit in der Gemeinschaftsküche der Fabrik ein, was die Haushaltsführung wesentlich erleichtert.

Hier ist ein Wort zu sagen, wie ganz anders die ausländischen Hausfrauen, die Frauen der deutschen oder österreichischen Arbeiter, die in Rußland leben, und alle die anderen Vertreterinnen der verschiedensten Nationalitäten, über diese Frage denken. Obwohl es ihnen in der Lebensmittelerzorgung weitaus besser geht, denn sie bekommen, wenn auch in beschränkter Quantität, so gut wie alles, und sie viel unzufriedener. Erstens haben sie andere Vergleichenobjekte: in ihrer Heimat ist eben die Verpflegung eine bessere. Und zweitens fehlt ihnen die russische Betrachtungsweise. Die Russin hat heute viel mehr Anteil an öffentlichen Fragen, sie ist nicht verzweifelt, wenn statt schönem Reis doch nur wieder Kascha auf den Tisch kommt. Die ausländischen Frauen aber, vielfach durch die Sprache gehemmt, interessieren sich nur für ihren kleinen Haushalt.

Besonders nachahmenswert finde ich folgende Einführung: Die Betriebsarbeiter verbringen ein bis zwei ihrer freien Tage — Sonntage gibt es ja bekanntlich keine — in den Kolchofen, in den landwirtschaftlichen Großbetrieben und helfen dort den Landarbeitern. Da tun auch Ausländer mit. Ich bin einmal mit dabei gewesen. Damals hieß es Erdbeeren brocken. Nicht Walderdbeeren, sondern schöne, große Ananaserdbeeren. Wir haben Körbe mitbekommen, und jeder hat, wenn auch mancher recht ungeschickt, so rasch als möglich abgezupft. Aber es gibt auch Unkrautjätern, Werkzeuge herrichten, bei allem wird Hand angelegt. Wie wichtig diese Annäherung zwischen Großstadt und Dorf!

Ich möchte noch ein paar Worte über die Mode sagen. Die gibt es nämlich in Rußland überhaupt nicht. Jeder zieht das an, was er hat. Im allgemeinen ist der Geschmack auch nicht persönlich gefärbt. Fast die Hälfte aller Frauen, denen ich begegnet bin, trugen gleiche Sommerkleidung, zum mindesten die Machart war die gleiche. Ob hier Erziehungsarbeit oder Mangel an Stoffen die treibende Kraft ist, läßt sich nicht entscheiden; sicher ist: so manche Modenarrheit bleibt einem auf solche Weise erpart. Nur eines enttäuschte mich: daß die russische Frau geradezu mit Leidenschaft Lippenstift und Parfüm verwendet. Warum sie gerade mit dieser abscheulichen Gesichtsmalerei nicht aufhört? Wie verträgt sich gerade das mit proletarischer Lebensauffassung?

So ernst, interessiert und sachlich leidenschaftlich die Russin auch sein kann, so kindlich heiter, lustig, singfroh und tanzfreudig ist sie dabei. Hört sie auch nur von weitem den Klang einer Ziehharmonika, so ist sie auch schon nicht mehr zu halten. Da wird getanzt, mag die Straße auch noch so staubig sein. Auf unserem Dampferausflug nimmt ein Genosse die unentbehrliche Ziehharmonika her, ein anderer singt langsam ein Lied vor und alle singen mit, aufmerksam, wie in der Schule. Man kann nicht genug Lieder lernen!

Das Leben der russischen Arbeiterin ist viel komplizierter als etwas das der Oesterreicherin, aber doch interessanter und — worauf es Frauen doch vor allem ankommt! — um so viel zubesichtlicher, als dies bei unseren Verhältnissen möglich ist. Stephanie Hannelotter.

## Fröhliches Wiedersehen.

Eine Eulenspiegel-Geschichte.

Till Eulenspiegel war wieder einmal auf der Wanderschaft und seine Taschen waren — wie schon oft — schlaff und leer. So zogen er und mit ihm ein Geselle, der des gleichen Weges ging, die Straße einher. Die Zeiten waren schlecht. Kriegsnot und Brandschakungen hatten die Bauern mißtrauisch und unwillig gemacht. Nur selten öffnete sich eine freundliche Hand, um den Bittenden eine kargliche Mahlzeit zu reichen.

Da aber kein Mensch auf die Dauer zusehen mochte, wie der blaue Rauch aus den Essen Mahlzeiten nur für andere anzeigt, hielten die beiden Wanderer eifrig Ausschau nach einer Möglichkeit, ihren Magen wieder einmal ordentlich mit guten Sachen auszufüllen. In der Nähe eines Dorfes, das sich behaglich am Waldbrand ausdehnte, arbeiteten sie ihren Plan aus. Sie puzten und wuschen sich, so gut sie konnten und dann zog Tills Begleiter allein davon, suchte das Dorfwirtshaus auf und bestellte einen Humpen Bier.

Nicht lange nach ihm betrat auch Till die Gaststube, setzte sich an einen anderen Tisch und ließ sich ein bescheidenes Mahl bringen. Nach einiger Zeit sah er, wie zufällig, zu seinem Freund hinüber und begann sichtlich zu staunen und zu überlegen. Schließlich winkte er den Wirt heran.

„Sagt doch einmal, Herr Wirt, wer ist denn der Mann, der dort drüben bei seinem Biere sitzt?“

Der Wirt blickte nun gleichfalls aufmerksam hin, dachte nach, wer der Mann wohl sein könnte, wußte aber keine Auskunft.

„So eine Neugierigkeit!“ — murmelte Till halb für sich — „so eine Neugierigkeit! Ich gäbe was drum, wenn ich wüßte, wer er ist. Ich will euch nämlich sagen, Wirt,

daß ich vor vielen Jahren einen Freund hatte, der mir lieber war als ein Bruder. Als Buben sind wir zusammen aufgewachsen. Dann gingen wir beide in die Fremde, jeder seinen Weg, und ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Das wäre eine Freude, wenn uns der Zufall hier wieder zusammenführte!“

Der Wirt fragte auch die anderen Gäste, ob ihnen der fremde Mann bekannt sei. Niemand kannte ihn. In dessen erregte die Geschichte von den beiden Jugendfreunden allgemeines Interesse. Eulenspiegel lugte immer wieder nach dem stillen Gast in der anderen Ecke, durch Kopfschütteln, Seufzen und andere Zeichen seine innere Spannung kundgebend. Schließlich konnte er nicht länger an sich halten. Er stand auf, ging durch die Stube und klopfte dem Fremden auf die Schulter.

„Heda, sagt mir, seid Ihr nicht der und der von da und da?“

„Ja, der bin ich.“

„Ei nun, da kennt Ihr doch den Till, mit dem zusammen Ihr als Bub die tollsten Streiche gemacht habt.“

„Gewiß kenn ich ihn. Aber wer weiß, wo er jetzt steckt. Hab schon lange nicht von ihm gehört. Wüßte ihn wohl gleich mal wiedersehen.“

„Freund, das könnt Ihr. Ich bin Till!“

Ja, nun erkannte auch der Jugendfreund seinen alten Kameraden. Und es gab eine Wiedersehensszene, daß der Wirt und die anwesenden Bauern Freunde und Mithingung nicht unterdrücken konnten.

Als Till sein seelisches Gleichgewicht wiedergefunden hatte, rief er:

„Unser Wiedersehen müssen wir feiern. Kommt an meinen Tisch, und Ihr, Herr Wirt, bringt mir einen anständigen Braten und den besten Wein, den Ihr im Keller habt.“

Und dann begann ein fröhliches Tafeln, das gewürzt war durch den Austausch lieber alter Jugenderinnerungen.

Mithingung und lustige Geschichten wurden da ausgegraben, und alle Gäste, die sich bald an den Tisch der beiden setzten, gerieten in die freudigste Stimmung.

Schließlich wurde es Abend, und Till erklärte, weiter gehen zu müssen. Auch sein Freund wollte sich wieder auf die Strümpfe machen. Till rief also den Wirt:

„Was macht die Zeche. Ich zahle alles.“

Aber der Freund fuhr dazwischen:

„Was fällt dir ein! Die Zeche bezahle ich. Ich werde niemals zulassen, daß du auch nur einen Heller hier aus deiner Tasche gibst.“

So gerieten die beiden in einen freundschaftlichen Streit, den die Anwesenden voller Mithingung über soviel Edelmut und Spannung auf den Ausgang folgten. Da machte Till einen Vorschlag:

„Also höre, alter Freund. Wir wollen die Sache in einer Weise erledigen, mit der du einverstanden sein wirst. Als Buben sind wir oft zusammen um die Wette gelaufen. Sehen wir, wer heute der Schnellere ist. Wer verliert, muß zahlen. Der Wirt soll Schiedsrichter sein.“

Der Freund war einverstanden, und der Wirt und die Bauern, die sich noch einen Hauptstoß zum Abschluß des vergnügten Nachmittags verprochen, waren es auch. Man ging also vor das Haus. Der Wirt bezeichnete einen Baum am Ende der Straße als Ziel und gab das Zeichen. Auf sein „Los“ trabten die Läufer davon. Erst bedächtig, dann schneller, angefeuert von den Zurufen der Zurückbleibenden, die sich vor Vergnügen den Bauch hielten.

An dem als Ziel bezeichneten Baum kamen sie fast gleichzeitig an. Und dann geschah das Ueberraschende. Keiner von beiden lehrte um, zu hören, wen der Wirt als Sieger ausrufen würde. Till winkte nur einmal freundlich zum Abschied. Dann verschwanden sie um die nächste Hausecke im abenddunklen Wald auf Nimmerwiedersehen.



# Zodesurteil nach zehn Minuten!

Gepräch mit Henri Guilbeaux, dem Kämpfer des Friedens.

Der seinerzeit zum Tode verurteilte und dieser Tage freiwillig nach Paris zurückgekehrte Henri Guilbeaux erschien in voriger Woche zum erstenmal vor dem Kriegsgericht. Allerdings nur zur Feststellung seiner Personalien und zur Verlesung der Anlagenschrift. Die Hauptverhandlung wird erst in drei Monaten stattfinden. Einen Entlassungsantrag hat das Gericht abgelehnt. Als Bestimmung war dafür wohl, daß er im Jahre 1918 als Beamter der Sowjetregierung russischer Staatsbürger geworden ist. (Ein gelegentlicher Mitarbeiter suchte Guilbeaux vor seiner Abreise in Berlin auf. Die Red.)

In einer kleinen Wohnung in Berlin-Steglitz hauste Henri Guilbeaux während der letzten Jahre zusammen mit seiner jungen Frau, seinem einzigen treuen Kameraden in all den aufregenden und sonderbaren Ereignissen, deren Mittelpunkt der französische Schriftsteller war.

Guilbeaux, ein Dichter, vor allem auch Milieu-Beobachter, von großem Format, bemühte sich schon vor dem Kriege die Beziehungen zwischen deutschem und französischem Geist bloßzulegen und fruchtbar werden zu lassen. Sein Leitpruch „Ohne die Einigung zwischen Frankreich und Deutschland wird es nie ein Europa geben“ ließ ihn auch während des Krieges für den Frieden kämpfen. Im April 1915 hatte er Frankreich nach kurzem Militärdienst verlassen und sich in Genf etabliert. Die Arbeitsgemeinschaft mit Romain Rolland, Henry Barbusse, Maxim Gorki, Verhaeren, Macdonald, Stephan Zweig und Leonhard Frank schuf hier zwischen den Fronten ein Europa des Geistes. Guilbeaux gründete die Zeitschrift „Demain“; in jeder Zeile stemmt sich das Blatt gegen das Morden ringsum auf. Romain Rolland ist der aktivste Mitarbeiter. Zweimal wird Guilbeaux — wie er erzählt — von den Schweizern wegen „Verletzung der Neutralität“ verhaftet. Seine Beziehungen zu russischen Emigranten bringen ihn mit Lenin, Nadel und Sinowjew zusammen, die er auf einer Antikriegskundgebung kennenlernt. Sofort verpflichtet er Lenin als Mitarbeiter des „Demain“, denn — wie Guilbeaux berichtet: „Ich hatte den Eindruck, dieser sehr einfache, aber als Redner beispiellos mitreißende Mensch werde noch einmal eine große Rolle spielen.“

Für jene weltgeschichtliche Fahrt Lenins in plombierten Wägen nach Rußland half Guilbeaux alle Vorbereitungen treffen. Der deutschen Regierung gegenüber verpflichteten sich die Revolutionäre, auf ihrer Fahrt durch Deutschland den Wagen nicht zu verlassen.

Anfang 1918 jekte in Frankreich eine unglaubliche Pressepaignee gegen den „Demain“ ein, dessen Pazifismus die Kriegsbegeisterung zerlegte. In diesen Wochen spielte eine mysteriöse Affäre. Gustave Herve, damals Herausgeber der „Guerre Sociale“, wegen seines forschigen Auftretens mit dem Spitznamen „Le general“ belegt, bekommt von einem Unbekannten, der sich hinter dem Decknamen „Le lieutenant“ verbirgt, verschiedene Summen von einigen tausend Franken für Propagandazwecke. Die Begleitbriefe, voll von pazifistischen Bekenntnissen, veröffentlichen Herve. Die ganze Armee, in deren Reihen die politische Polizei den „Lieutenant“ vermutet, wird nach dem Hochverrat bestraft; vergeblich. Selbst Herve kennt ihn nicht.

Aber Guilbeaux lernt eines Tages in Genf einen gewissen Charles Hartmann kennen, einen Elchäfer, französischer und amerikanischer Staatsbürger, Konsul einer kleinen südamerikanischen Republik. Dieser Hartmann wies sich durch Belege als jener „Lieutenant“ aus und bat Guilbeaux, nun das Geheimnis zu lüften. Guilbeaux war einverstanden und brachte die kleine Broschüre „Le general et le lieutenant“ heraus, die die gesamte Korrespondenz Hartmann-Herve enthielt. Die sofortige Folge war die Auflage gegen Guilbeaux und Hartmann wegen Hochverrats vor dem dritten Kriegsgericht in Paris. Das Urteil vom 21. Februar 1919, begründet auf einer Reihe durch Spitzel beschaffene Unterlagen, lautete einstimmig auf den Tod beider Angeklagten. Die Verhandlung hatte zehn Minuten gedauert.

Guilbeaux erfuhr die Nachricht von seiner Verurteilung in contumaciam einen Tag nach seiner Ankunft in Moskau, wohin er Anfang 1919 gereist war; Tschitschewin selbst zeigte ihm das Radiotelegramm. Von Hartmann sah und hörte man nichts mehr.

Vor zwei Jahren wurde ein gewisser Charles Hartmann, ein Greis von fünfundsiebzig Jahren, im Elchä verhaftet, als er nach fünfzigjähriger Abwesenheit in sein Heimatstädtchen Nordheim zurückkehrte. Man mußte ihn freilassen, als er beweisen konnte, daß er seine zweite Heimat, Amerika, jahrzehntelang nicht verlassen hatte. Die Affäre des „falschen Hartmann“ erregte ganz Frankreich, und eine große Pariser Zeitung veranstaltete eine Enquete: „Wer ist eigentlich Hartmann?“ Ohne Erfolg; das Hartmann-Rätsel ist bis heute ungelöst. Guilbeaux selbst vertritt diese Ansicht: der Genfer Hartmann war ein vom französischen Geheimdienst entfangener Lockspitzel, der nur die Aufgabe hatte, ihn zur Veröffentlichung jener Broschüre zu verleiten und so seine „Erledigung“ durch ein rechtskräftiges Urteil zu ermöglichen.

Guilbeaux hat es aufgegeben, sich mit der Grube um die Person des geheimnisvollen Hartmann zu beschäftigen. Er hat nur einen einzigen Wunsch: rehabilitiert werden, in Frankreich leben zu dürfen, nicht mehr als zum

Tode Verurteilter herumlaufen zu müssen — ein Gefühl, das sicher keineswegs angenehm ist. Vor drei Jahren haben sich bereits die namhaften deutschen Dichter und Wissenschaftler unter der Führung von Einstein und Heinrich Mann zur Unterzeichnung eines Aufrufes für Guilbeauxs Rehabilitierung zusammengefunden: „Wir wissen, daß dieser Mann, der im Kriege für den Frieden gekämpft hat, kein Verbrecher ist!“

Nach jahrelangem Aufenthalt in der Sowjetunion kam Guilbeaux nach Berlin. Immer wieder quälte ihn

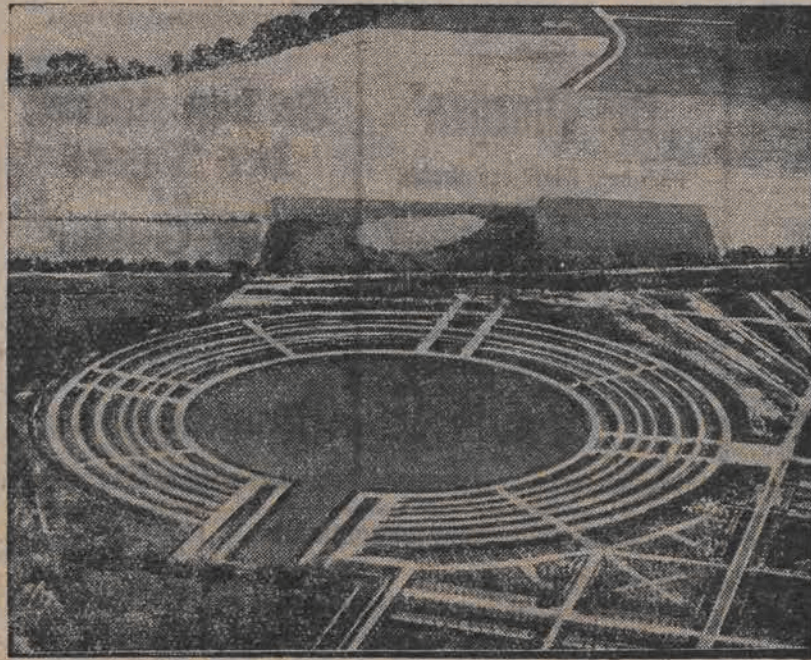
die Frage, ob es richtig sei, sich den französischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Jetzt endlich hat er seinen Entschluß gefaßt.

„Ich werde mich auf eine lange Haftzeit in französischen Gefängnissen gefaßt machen müssen“, erklärte uns Guilbeaux am Ende unseres Besuchs in seiner Steglitzer Wohnung, „mein Fall muß erst noch einmal vor Kriegsgericht gebracht werden, das sich wohl als unzuständig bezeichnen wird. Dann erst wird vor dem Geschworenengericht die Revisionsverhandlung beginnen. Und ich glaube, daß mein Freispruch mit Sicherheit erfolgen wird.“

„Wenn aber das Todesurteil wider Erwarten bestätigt wird, Monsieur Guilbeaux?“

Guilbeaux lächelt. „Dann wird ganz Frankreich für mich aufstehen.“

Egon Larjen.



Ein eigenartiger Urnenfriedhof

wurde kürzlich in Ohlsdorf bei Hamburg seiner Bestimmung übergeben. Unsere Flugzeugaufnahme dieses Friedhofes Prökelmoor zeigt den Teich mit den Terrassen, auf denen Urnenurnen aufgestellt sind.

## Ein neuer Versicherungsschwindel?

Riefenprozeß um eine Versicherungssumme in Wien. — Der geheimnisvolle Tod des Fabrikanten Willheim.

Vor wenigen Tagen verstarb der Ingenieur Marek, von dem man heute noch nicht mit aller Bestimmtheit weiß, ob er sich tatsächlich das Bein abgehakt hat, um die für schweren Unfall vorgesehene Versicherungssumme zu erhalten, oder ob das Urteil, durch das er von der Anklage des Versicherungsbetruges freigesprochen wurde, zu recht ergangen ist. Bereits in den nächsten Tagen wird in Wien ein Prozeß verhandelt werden, bei dem es sich ebenfalls um eine Versicherungssumme von 100 000 Schilling handelt, die auszuzahlen sich die Versicherungsgesellschaft weigert, weil ihrer Ansicht nach der Versicherte bei dem Versuch, einen Versicherungsbetrag durchzuführen, ums Leben gekommen ist.

Klägerin ist die Witwe des im Februar tödlich verunglückten Fabrikanten und Seidenhändlers Willheim, die von der Versicherungsgesellschaft „Fiume“ die Zahlung von 100 000 Schilling auf Grund einer Versicherungspolice verlangt. Demgegenüber hat die beklagte Gesellschaft die Abweisung der Anklage beantragt mit der Begründung, daß Willheim verurteilt habe, einen schweren Unfall vorzutauschen, und dabei durch Ungeschicklichkeit den Tod fand.

### Die Tragödie im Badezimmer.

Die Vorgeschichte dieses sensationellen Prozesses ist folgende:

Willheim hatte an einem Februarabend eine kleine Gesellschaft bei sich, die sich mit Kartenspiel unterhielt. Plötzlich stellte sich heraus, daß ein eiserner Ofen defekt war. Da die Bedienten bereits schlafen gegangen waren, wollte Willheim selbst einen anderen Ofen aus dem Badezimmer holen.

Während die anderen im Wohnzimmer warteten, erlöschten auf einmal aus dem Badezimmer furchtbare Hilferufe. Die herbeieilenden Gäste fanden ihren Wirt als lebende Fackel vor. Offenbar war Willheim, der durch eine Beinprothese behindert war, beim Hantieren mit einer Petroleumlampe, während er ein Licht anzünden wollte, gestolpert. Das Petroleum war explodiert, und die Kleidung des Unglücklichen hatte Feuer gefangen. Mit schweren Brandwunden brachte man den Fabrikanten in ein Krankenhaus, wo er jedoch am nächsten Morgen seinen Verletzungen erlag.

Wenige Tage darauf wurde von Beauftragten der „Fiume“, bei der sich Willheim vier Wochen vorher auf Unfall und Tod versichert hatte, eine Untersuchung vorgenommen, deren Ergebnis darin bestand, daß die Versicherungsgesellschaft die Auszahlung der Versicherungssumme verweigerte.

### Schon vorher zwei Selbstmordversuche?

Die Gesellschaft hat natürlich eingehende Nachforschungen vornehmen lassen, welche Gründe den Fabrikanten zu einem derartigen Verbrechen hätten treiben können. Und tatsächlich erscheinen die Tatsachen, die sie dem

Gericht unterbreitet hat, sehr bedenklich. Früher ein reichlicher Mann, soll Willheim zuletzt völlig verarmt gewesen sein. Seine Villa und deren gesamtes Inventar waren verpfändet, so daß er sich zu Beginn dieses Jahres dem Nichts gegenüber sah. Deshalb, so folgert die Gesellschaft, habe sich Willheim bei ihr versichern lassen, um wenigstens seine Familie zu versorgen.

Weiter wird behauptet, daß der Fabrikant bereits vorher zwei Selbstmordversuche unternommen habe. Einmal habe er sich vor einen Stadtbahnzug geworfen, wobei er am Bein so schwer verletzt wurde, daß ihm sein Fuß im Krankenhaus amputiert werden mußte. Später soll er sich dann in einem Sanatorium die Pulsadern aufgeschnitten haben.

Die Hinterbliebenen, die übrigens wegen einiger Behauptungen gegen einzelne Direktoren der „Fiume“ eine Beleidigungsklage erhoben haben, behaupten demgegenüber, daß es sich bei dem Unglück auf der Eisenbahn um einen Unfall handle, während er sich die Pulsadern in Wahrheit aus Gram über den Verlust seines Fußes aufgeschnitten habe. Dieser Unfall habe auch zur Folge gehabt, daß Willheim sich bei der „Fiume“ versichern ließ. Ein besonderes Argument der Klägerin ist, daß sich doch niemand einen so juchbaren Tod aussuchen würde, wenn er einen Versicherungsbetrag ausüben wollte. Einen Vergleichsvorschlag der Gesellschaft auf 30 000 Schilling hat die Witwe abgelehnt.

### Komisches von Komikern.

Grod, der Pianist.

Als Grod, der Ueberlomb, in Berlin in einem Variete auftrat, war gerade Onkel Karl bei seinem Neffen zu Besuch. Man ging also abends gemeinsam zu Grod. Dessen Glanznummer, der erbitterte Kampf mit der Tüte des Objekts, ist bekannt. Alles quiekte vor Lachen. Nur Onkel Karl blieb ziemlich ernst und sagte: „Aber, weißt du, vor drei Jahren habe ich d'Albert spielen hören — der war noch besser.“

### Marcell Salzer in Dresden.

Marcell Salzer, der einst so unverwundliche, wanderte durch die Lande, von Memel bis Metz, von Köln bis Inowroclaw. Ueberall gab er seine lustigen Abende. Und nur einmal hörte er, es war in Dresden, nachdem er zwischen lauter Humoresken auch Fontanes ernste Ballade „Die Brücke am Tay“ gelesen hatte, den Ausruf eines schwer Enttäuschten: „Du gannst mich egal erschlagen, da gann ich nich drüber lachen!“

Verlagsgesellschaft „Volksprelle“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101



Sonfilm-Theater Jeronimiego 74/76 Ede Kobernita

PRZEDWIOSNIE



Heute Premiere! „Zigeunerromanzen“

mit Brigitte Helm und Josef Schildkraut in den Hauptrollen. Die weltberühmte Zigeunerkapelle Rode spielt Zigeunerweisen, wie sie nur echte Zigeuner spielen können.

Preise der Plätze: 1.25 Platz, 90 Gr. und 60 Gr. Zur 1. Vorstell. alle Plätze zu 50 Gr.

Table with 4 columns: Oświatowe, Rakietka, Corso, Metro Adria. Each column contains theater listings for the respective venue, including titles like 'Für den Preis der Freiheit', 'Am Morgen', 'In den Klauen des Tigers', and 'Fataler Verwechslung'.

Leon Gertner Lodz. Advertisement for a furniture store located at Żygiełła 162 and Kobernita 43. Includes an illustration of a wooden bed.

Die katholischen Kirchengesangsvereine „Anna“, „Cäcilie“, „Gloria“, „Hieronymus“, „Laudate“ veranstalten gemeinsam am 4. September d. J., 2 Uhr nachmittags, im Pfaffenborfer Garten (vorm. Braune), Przenjalniana 68, ein großes Gartenfest.

4. Zug der Lodzger Freib. Feuerweh. Am Sonntag, den 4. September, um 2 Uhr nachm., veranstaltet der 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr in der Rapiorkowskiego 64 ein Stern- und Scheibenschießen.

Etwas für die Frauen! Die neuesten Handarbeitshefte, wie: Bunte Kreuzstich-Muster für Kinderfaschen, Decken und Kissen.

Advertisement for the 'Bücherkreis' (Book Circle). Includes an illustration of a person reading and text describing the benefits of membership, such as access to a library and a journal.

Advertisement for 'PAVILLON' Konditorei und Fruchteislokal. Located at Sienkiewicza 40, it offers various pastries and ice cream.

Advertisement for GUSTAV TESCHNER, a company specializing in German work clothes and household goods. Located at GŁÓWNA 56.

Advertisement for Dr. med. Heller, a specialist in skin and venereal diseases. Located at Traugutta 8.

Advertisement for the 'Fortschritt' book club, organized by the German Culture and Education Association. Meetings are held at Kilińskiego-Strasse Nr. 145.

Advertisement for Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G. The bank offers various services including bank operations, savings accounts, and safe rentals.

Advertisement for P. WEISS, a tailor shop located at Sienkiewicza 81. The shop specializes in high-quality tailoring.

Theater- u. Kinoprogramm. Städtisches Theater: Heute Premiere „Eine Million Plagen“.